

ISLAMISCHE KINDERGÄRTEN UND -GRUPPEN

Motive und Strategien der BetreiberInnen im Kontext der Stadt Wien
(MA11) und Erwartungen muslimischer Eltern

Projektleiter:

Univ. Prof. Dr. Ednan Aslan

Universität Wien



INSTITUT FÜR ISLAMISCH-
THEOLOGISCHE STUDIEN

Inhalt

Kernergebnisse der Studie.....	1
Vorwort	3
Anmerkungen zu den Zitaten aus den Interviews, Handakten und Webseiten	5
1. Einleitung	6
1.1 Identifizierung islamischer Kindergärten und -gruppen.....	11
1.2 Aufbau der Studie.....	16
2. Pilotstudie „Projektbericht Evaluierung ausgewählter islamischer Kindergärten und -gruppen in Wien – Tendenzen und Empfehlungen“ und Folgen für die islamischen Kindergärten und -gruppen ..	16
2.1 Islamische Kindergärten in Wien und ihre Konzepte.....	17
2.2 Religiöse Erziehung und Koranunterricht	20
2.3 Pilotstudie „Evaluierung ausgewählter islamischer Kindergärten und -gruppen in Wien“ und Reaktion der Stadt auf den Religions- und Koranunterricht in den islamischen Kindergärten.....	25
2.3.1 Reaktionen auf den Religions- und Koranunterricht	26
2.4 Reaktionen der BetreiberInnen.....	28
2.5 Reaktionen der Eltern auf die neuen konzeptuellen und praktischen Änderungen in den Kindergärten und -gruppen	33
3. Motive der BetreiberInnen für die Gründung eines islamischen Kindergartens	38
3.1 Bildungshintergründe der BetreiberInnen	39
3.2 Angebote und Ziele der Einrichtungen.....	40
3.3 Rolle der Religion und Integration für die BetreiberInnen.....	45
4. Analyse von Homepages, sozialen Medien und Handakten zu den ideologisch-theologischen Einstellungen der BetreiberInnen	53
4.1 Religiöse Aktivitäten der BetreiberInnen neben den Kindergärten und -gruppen	53
4.2 Verbände und weitere politische Organisationen und ihre ideologisch-theologischen Orientierungen.....	56
5. Kriterien der Eltern bei der Wahl eines Kindergartens/einer Kindergruppe	58

6. Schlussbemerkungen und Empfehlungen.....	65
7. Literaturverzeichnis.....	68
Anlagen	69

Kernergebnisse der Studie

Geleitet von **ideologischen, theologischen und vielfach wirtschaftlichen Motiven** haben muslimische AkteurInnen seit 2008 vom Angebot der Stadt regen Gebrauch gemacht und zahlreiche Kindergärten und -gruppen ins Leben gerufen. Demnach verdankt sich die Gründung dieser Einrichtungen sowohl weltanschaulichen bzw. religiösen Interessen als auch rein kommerziellen Überlegungen muslimischer Geschäftsleute.

Die islamischen Kindergärten verstehen sich selbst **als Schutzräume** für muslimische Kinder und Eltern gleichermaßen **vor einer von diesen empfundenen gesellschaftlichen Benachteiligung** und verweisen auf den Beitrag, den sie mit ihrer Tätigkeit zur Integration der Kinder leisteten.

Unabhängig vom Entstehungsgrund weisen die Programme der Mehrheit der islamischen Kindergärten und -gruppen eine starke politisch-theologische Komponente auf. Über die **konfessionelle Orientierung und die politisch-theologischen Interessen** der Gründer gaben – bereits vor Veröffentlichung der Pilotstudie zu den islamischen Kindergärten – die von diesen selbst öffentlich präsentierten Konzepte sowie ihre Werbeauftritte Auskunft.

Die Evaluierungsergebnisse der Pilotstudie zu den islamischen Kindergärten bewogen die Stadt, ihre Haltung zu der in diesen Einrichtungen angebotenen **religiösen Erziehung** zu revidieren.

Seitens der muslimischen BetreiberInnen wird der von der **Stadt erkannte Handlungsbedarf** in Bezug auf in den islamischen Kindergärten seit langem etablierte Verhältnisse als Ungleichbehandlung und Diskriminierung wahrgenommen. Ihre Reaktionen auf die neuen Forderungen der Stadt gestalten sich unterschiedlich: Während ein Teil der Kindergärten **religiöse Erziehung und Koranunterricht** ohne bestimmten Rahmenplan weiterhin anzubieten und an hergebrachten pädagogischen Konzepten festzuhalten gedenkt, erklärte sich ein anderer Teil bereit, im Einvernehmen mit, bzw. auf Empfehlung der Stadt die religiöse Erziehung außerhalb der Öffnungszeiten bzw. an Wochenenden im Rahmen von Sonderprogrammen stattfinden zu lassen.

Antworten auf die Frage nach dem **Stellenwert der religiösen Erziehung** in den islamischen Einrichtungen fallen je nach Informationsquelle – Interviews, Internetauftritte und Elternaussagen – unterschiedlich bis widersprüchlich aus.

Bei relativer Verbesserung der Qualität des Lernangebots herrscht in den Einrichtungen nach wie vor – dies ergaben Akteneinsichten – **erheblicher Personalmangel**. Aus diesem Grund werden von den BetreiberInnen anstelle von KindergartenpädagogInnen des Öfteren „Personen mit Erfahrung in der Erziehung und Betreuung“ eingesetzt (Nachsichtsanträge nach §16 Abs. 4 WKTHG).

Nach Veröffentlichung der Pilotstudie sah sich die Stadt veranlasst, **Kontrollen zu intensivieren**, ohne diese jedoch mit klaren, objektiv nachvollziehbaren Kriterien auszustatten, vor allem, was die Stellung der religiösen Erziehung betrifft. Dies verleiht den Urteilen der einzelnen FachinspektorInnen über islamische Kindergärten **notwendigerweise eine gewisse Willkür bzw. Beliebigkeit**.

Bei den Eltern genießt das in den muslimischen Kindergärten und -gruppen vorfindliche Angebot an **religiöser Erziehung und Koranunterricht hohe Wertschätzung**; entsprechend heftig fällt ihr Widerstand gegen ein Verbot des Islamunterrichts in solchen Einrichtungen aus.

Die Eltern schätzen die islamischen Kindergärten aus folgenden Gründen:

- höhere Vertrauenswürdigkeit
- Angst vor Islamfeindlichkeit und Entfremdung des Nachwuchses von den eigenen Wurzeln
- angemessene Anerkennung und Schutz der eigenen Religiosität
- Nähe zum Wohnort
- Verköstigung entsprechend den Halal-Geboten
- religiöse Unterweisung und Koranunterricht
- wohlwollende Einstellung gegenüber Kopftuch tragenden Erzieherinnen
- ideologische Orientierung
- Wegfall von Sprachbarrieren
- schlechte Erfahrungen in den öffentlichen Kindergärten.

Von den BetreiberInnen werden insbesondere der Beitrag islamischer Kindergärten zur Sprachförderung, die speziellen Angebote für die Eltern, Sprachkompetenzen der MitarbeiterInnen, Arbeitsmöglichkeiten für Frauen mit Kopftuch, die Identitätsbildung in einer islamisch geprägten Umgebung sowie das gute Vertrauensverhältnis hervorgehoben.

Insgesamt ist ein Wandel in der Förderung islamischer Kindergärten und- gruppen erkennbar. In der Folge wird es jedoch der aufmerksamen Beobachtung der zuständigen städtischen Stellen bedürfen, um die Nachhaltigkeit der getroffenen Maßnahmen zu sichern.

Vorwort

Nach der Veröffentlichung der Pilotstudie zur Evaluierung ausgewählter islamischer Kindergärten und -gruppen in Wien brachen in Österreich heftige Debatten darüber aus, ob deren Ergebnisse tatsächlich ein realistisches Bild der in Wien tätigen islamischen Kindergärten und -gruppen zeichnen bzw. ob in der Stadt islamische Kindergärten überhaupt existieren.

So begrüßenswert diese Debatten zweifellos sind – lenken sie doch erstmals den Blick auf ein Phänomen am Rande der Gesellschaft –, so kontraproduktiv ist die Art und Weise ihres Verlaufs. Dieser dürfte einer *sachlichen* Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit islamischer Kindergärten kaum dienlich sein, gleichwohl ist er zwangsläufiges Resultat des Umstands, dass diese Debatten jeweils aus interessengeleiteten Perspektiven geführt werden.

In den Debatten um die islamischen Kindergärten bildeten sich zwei Lager rund um die Frage, ob diese Einrichtungen die Integration tatsächlich fördern oder eher ein Hindernis für sie sind. Die augenscheinliche Unversöhnlichkeit dieser beiden Positionen gab den Anstoß zu einer weiteren Studie, die viel mehr leisten sollte als die Pilotstudie von 2016.

Die vorliegende Studie ist nun Teil dieser breit angelegten Untersuchung zur Stellung von BetreiberInnen und Eltern in den islamischen Kindergärten und -gruppen.

Ungeachtet der nicht enden wollenden Kontroversen ist das Anliegen dieser Studie gleichgeblieben, nämlich die Schaffung der Voraussetzungen für eine gedeihliche Zukunft der muslimischen Kinder Europas. Das ist auch der Grund, warum eine sachliche Debatte für mich von großer Relevanz ist:

„Fernab jeglicher Bestrebungen, der einen oder anderen Seite Material zur Untermauerung ihrer Positionen zu liefern, möchte sie – wissenschaftlich begründet – auf bestimmte Entwicklungen hinweisen, um so einen Beitrag zur Qualitätsentwicklung muslimischer Kindergärten zu leisten, die in erster Linie daran zu bemessen sein wird, ob die Kinder ihren Bezug zur Gesellschaft wahren und sich in Österreich heimisch fühlen können ...“
(Projektbericht, 1)

Ist man sich der Tatsache der interessengeleiteten Rezeption der Studienergebnisse einmal bewusst, vermag der Verlauf der Debatte nicht zu überraschen. Dabei könnte sich, so mindestens die Hoffnung, diese als fruchtbar und weiterführend erweisen – solange gewährleistet ist, dass sie sachlich abläuft und die eigentlichen Betroffenen, nämlich die Kinder, dabei nicht zu kurz kommen.

Die Durchführung einer Studie wie dieser ist ohne eine tatkräftige individuelle und institutionelle Unterstützung – die uns glücklicherweise zuteil geworden ist nicht möglich. Allen Beteiligten gebührt mein inniger Dank. Hervorgehoben seien meine engagierten MitarbeiterInnen am Institut für Islamisch-theologische Studien, insbesondere meine Mitarbeiterinnen C.Ö und H.P.B. Tiefe Dankbarkeit empfinde ich auch gegenüber den Kolleginnen vom Beratungsbeirat und weiteren Kollegen, die mit ihren Gutachten die wertvolle Anstrengung unternommen haben, die Studie aus verschiedenen Perspektiven zu reflektieren bzw. zu ergänzen. Mein abschließender Dank gilt dem Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres sowie der Stadt Wien, die diese Studie finanziert haben.

Ednan Aslan

Wien, November 2017

Anmerkungen zu den Zitaten aus den Interviews, Handakten und Webseiten

Für sämtliche in dieser Studie angeführten Zitate gilt, dass die in ihnen enthaltenen orthografischen, grammatikalischen, semantischen etc. Fehler unverändert übernommen wurden; um den Lesefluss nicht zu unterbrechen, wurde auf diesen Verweis im Einzelnen verzichtet.

Die in türkischer Sprache geführten Interviews wurden nicht zur Gänze ins Deutsche übersetzt, in den Bericht flossen demnach nur Teile der Gespräche ein, die wir im Text zitiert haben.

Die Namen der Kindergärten und -gruppen wurden anonymisiert, dass sie nicht einem bestimmten Kindergarten zugeordnet werden können.

Da die Dokumente in den Handakten leider nicht nummeriert waren, wurden zum Zweck dieser Studie die in den Fußnoten angeführten Quellen mit unseren eigenen Nummerierungen versehen, unter denen sie auch zitiert werden

1. Einleitung

Die besondere Lage der muslimischen Kinder in den öffentlichen Schulen wurde in der Forschung bislang nur unzureichend behandelt. Zwar wenden sich Radikalisierungsdebatten verstärkt der Bedeutung der Religion zu, die soziale Benachteiligung der muslimischen Jugend aufgrund ihrer religiösen Orientierung kommt dabei jedoch nur am Rande zur Sprache. Fast hat es den Anschein, als hielten bestimmte Gründe die Forschung davon ab, die Herausforderung, welche die religiöse Erziehung in diversen Einrichtungen darstellt, zur Kenntnis zu nehmen.

Dies gilt in einem noch viel höheren Maß für den Bereich der Elementarpädagogik, die, von wenigen Ausnahmen abgesehen, von der Forschung kaum berücksichtigt wurde. Die Entwicklungen in den Moscheegemeinden und Korankursen, die zunehmend den Charakter von professionell organisierten und verwalteten Einrichtungen annehmen, zählen weiterhin zu den blinden Flecken der Integrationsforschung.

Vor dem Hintergrund des skizzierten Forschungsstands ist die Pilotstudie, in der wir auf die Situation islamischer Kindergärten hingewiesen haben, nicht nur als eine der wenigen Forschungsarbeiten zu diesem Bereich, sondern vor allem als wichtiger Impulsgeber für weiterführende Untersuchungen zu betrachten (Projektbericht, 11-12).

Das Ziel der vorliegenden Studie ist die als Teil eines großen Projekts unternommene Analyse der Rolle der BetreiberInnen islamischer Kindergärten in Wien und ihrer ideologisch-theologischen Motive, die sie zur Gründung islamischer Kindergärten bewogen, sowie deren Auswirkungen auf den Kindergartenalltag.

Forschungsfragen

Welche Handlungsstrategien verfolgt die MA 11 hinsichtlich der islamischen Kindergärten und -gruppen?

Im Rahmen dieser Fragestellung wurden die im Anhang der Handakten dokumentierten Reaktionen der MA 11 auf die Pilotstudie sowie Interviews mit BetreiberInnen und Eltern analysiert, mit dem Ziel, die neuen Handlungsstrategien der MA 11 in Bezug auf islamische Kindergärten sichtbar zu machen.

Welche Motive und Erwartungen stehen hinter der Gründung eines islamischen Kindergartens und wie lassen sich diese in den pädagogischen Konzepten der BetreiberInnen erkennen?

Hier interessiert uns die Frage, ob die BetreiberInnen die Eröffnung oder Übernahme eines Kindergartens – jenseits wirtschaftlicher Überlegungen (einschließlich des Bestrebens, der Arbeitslosigkeit zu entkommen) – auch als eine Chance für die Verwirklichung ihrer eigenen ideologisch-theologischen Vorstellungen begreifen, gemäß denen sie auch die kommenden Generationen erziehen möchten.

Welche Faktoren und Motive bringen Eltern dazu, ihr Kind in einen islamischen Kindergarten zu schicken?

Diese Frage zielt auf die Motive und Erwartungen, aus denen heraus Eltern sich für einen islamischen Kindergarten/eine islamische Kindergruppe¹ entscheiden. Welche sind die wesentlichen Entscheidungsdeterminanten?

Forschungsdesign und Methoden

Die Erhebungen zu den bei BetreiberInnen und Eltern vorhandenen Motiven und Erwartungen, die zur Gründung bzw. Wahl eines islamischen Kindergartens führen, wurden im Zeitraum vom 01.09.2016 bis 30.09.2017 durchgeführt.

Die Datenerhebung und -auswertung erfolgte triangulativ mittels verschiedener Methoden der qualitativen Sozialforschung: Aktenanalyse, Leitfadeninterviews mit BetreiberInnen von islamischen Kindergärten und mit muslimischen Eltern, die ihre Kinder diesen anvertrauen, Analyse der Internetauftritte der Einrichtungen bzw. der Präsenz der BetreiberInnen und ihrer Einrichtungen in den sozialen Medien.

Islamische Kindergärten und -gruppen

Gemäß Open Government Data der Stadt Wien² beträgt die Anzahl der in Wien registrierten Betreuungseinrichtungen 1.861. Aus diesen sollten in einem weiteren Analyseschritt die islamischen Kindergärten und -gruppen herausgefiltert werden, um die Einrichtungen gezielt

¹ Zu den Begriffsdefinitionen siehe Projektbericht Evaluierung ausgewählter islamischer Kindergärten und -gruppen in Wien – Tendenzen und Empfehlungen, 17-18.

²https://www.data.gv.at/katalog/dataset/stadt-wien_kindergrtenstandortewien/resource/d5330afe-7220-4eba-87f7-18c010459f03.

ansprechen zu können. Nach Ausschluss der größeren Betreuungseinrichtungen³ und der kleineren nicht-islamischen Religionsgemeinden blieben 960 Betreuungseinrichtungen als Untersuchungsobjekte übrig.

Von diesen 960 Betreuungseinrichtungen wurden 166 Kindergärten (77 BetreiberInnen) und 338 Kindergruppen (125 BetreiberInnen⁴) anhand der nachfolgenden Kriterien als islamische Kindergärten und -gruppen identifiziert:⁵

- auf einen islamisch-religiösen Hintergrund hindeutender Name der Einrichtung,
- ethnische Zugehörigkeit der BetreiberInnen laut Vereinsregisterauszügen,⁶
- Verbands- oder Vereinszugehörigkeit,
- Homepageanalyse der Kindergärten und -gruppen,
- Sichtbarkeit von islamischen Symbolen in den Einrichtungen,
- Stellenwert der Halal-Vorschriften
- Werbeaktivitäten der Vereine in islamisch orientierten Medien,
- Auskunft auf telefonische Anfrage,⁷
- offene religiöse und politische Aktivitäten der BetreiberInnen in den Medien.

*Handakten*⁸

Die Einsichtnahme in die Handakten der MA 11 erlaubte uns, Schlussfolgerungen über Aktivitäten, Absichten und Erwägungen dieser Magistratsabteilung zu ziehen (vgl. Wolff 2000) und überdies Aufschluss sowohl über ihr Gebaren vor dem Erscheinen der Studie zur „Evaluierung ausgewählter islamischer Kindergärten und -gruppen in Wien – Tendenzen und

³ Dachverband der Wiener Privatk Kindergärten und -horte, Diakonie-Bildung gemeinnützige GmbH, Kinder in Wien, Kindercompany, Verein zur Unterstützung berufstätiger Eltern durch Schaffung und Betrieb von Kinderbetreuungseinrichtungen, Pädagogischer Verein zur Förderung von Klein- und Volksschulkindern, St. Nikolausstiftung Erzdiözese Wien, Vereinigung katholischer Kindertagesheime, VINDOBINI gemeinnütziger Kinderbetreuungsverein politisch und konfessionell unabhängiger Kinderbetreuungseinrichtungen in Wien, Wiener Kindergärten, Kinderfreunde, Vereinigung katholischer Kinderheime usw.

⁴ 24 BetreiberInnen von Kindergruppen blieben bei der Untersuchung unberücksichtigt, weil sie entweder telefonisch nicht erreichbar waren oder über keine Internetpräsenz verfügten; ein weiterer Trägerverein mit vier Gruppen war am 01.05.2017 bereits aufgelöst.

⁵ Siehe dazu ausführlicher unter 1.1.

⁶ Hier wurde darauf geachtet, ob der Gesamtvorstand sich aus Angehörigen einer bestimmten Ethnie, Familie oder religiösen Gruppe zusammensetzt.

⁷ Siehe S. 13.

⁸ Die Handakten beinhalten sämtliche von der MA 11 geführten Gründungsunterlagen des jeweiligen Betreibervereins, Protokolle, Aktenvermerke, Urkunden, Kontroll- und Mängelberichte, den Schriftverkehr mit Behörden, Angaben zu den BetreiberInnen, der Leitung der Kindergärten usw. In diesen Akten werden auch die Reaktionen der MA 11 auf die Pilotstudie dokumentiert.

Empfehlungen“ als auch über ihre Reaktionen auf deren Ergebnisse und Empfehlungen zu erhalten.

Die Handaktenanalysen umfassten Protokolle, Aktenvermerke, Korrespondenzen, Berichte, Broschüren der Betreibervereine, den Akten beigefügte Zeitungsberichte, Statuten und vor allem die Deutung der religiösen Aktivitäten der Trägervereine durch die MA 11. Von hoher Relevanz für die Forschungsgruppe erwiesen sich auch jene Dokumente, die ein Licht auf das Verhältnis zwischen Politik, Trägervereinen und Verwaltungsbehörden werfen.

Gleichwohl waren wir uns bei der Analyse der in den Handakten enthaltenen Dokumente dessen gewahr, dass diese nicht die Wirklichkeit der MA 11 in Bezug auf die islamischen Kindergärten abbilden, spiegeln sie doch ausschließlich die Wahrnehmung der Behörde wider (Wolff 2000, 504).

Im Bewusstsein, dass eine sachgerechte Analyse weiteres Datenmaterial erfordern würde, bezogen wir daher 36 Handakten islamischer Kindergärten und -gruppen in die Analyse ein.⁹ Dabei wurden – in der ersten Phase – zunächst die Dokumente in den Handakten nach bestimmten Kriterien fotografiert und anschließend ausgewertet und mit den Aussagen von Eltern und BetreiberInnen verglichen. Da die Dokumente in den Handakten leider nicht nummeriert waren, wurden zum Zweck dieser Studie die in den Fußnoten angeführten Quellen mit unseren eigenen Nummerierungen versehen, unter denen sie auch zitiert werden.

Interviews

Auf die Aktenanalysen folgten Leitfadeninterviews (Helfferich 2011) mit 30 BetreiberInnen und 15 Müttern, in denen folgende Themenbereiche angesprochen wurden:

- Migrationsgeschichte, Sozialisation, Bildung und Beruf
- Religiosität und deren Auswirkungen auf die Einrichtung bzw. die Entscheidung für die Einrichtung
- weltanschauliche Einstellungen
- Motive zur Gründung eines islamischen Kindergartens
- Kriterien der Eltern bei der Wahl eines islamischen Kindergartens

⁹ Grundlage für die Auswahl der Kindergärten bildeten die vier Kindergärtentypen aus der Pilotstudie von 2016. Siehe Projektbericht Evaluierung ausgewählter islamischer Kindergärten und -gruppen in Wien – Tendenzen und Empfehlungen, 21-71.

Zwecks Bildung eines Samples von BetreiberInnen wurden 77 islamische Einrichtungen schriftlich bzw. telefonisch kontaktiert. Von diesen stimmten 30 einem Interview zu. Zwei weitere KindergartenbetreiberInnen zogen ihre ursprüngliche Zusage in Reaktion auf den in den Medien laut gewordenen Vorwurf des wissenschaftlichen Fehlverhaltens bei der Erstellung der Pilotstudie zurück. Die Eltern erreichten wir auf Empfehlung der BetreiberInnen – dazu ist anzumerken, dass zum einen einige BetreiberInnen uns verboten, Eltern zu befragen, und zum anderen die Eltern selbst aus verschiedenen Gründen erst nach einiger Überwindung zu einem Interview bereit waren. Leider sahen sich angesichts der medialen Berichterstattung über ein mögliches Fehlverhalten in der Pilotstudie auch fünf Eltern (deren Kinder die Kindergärten und- gruppen besuchen, mit deren BetreiberInnen wir gesprochen hatten), die sich zunächst zu einem Interview bereit erklärt hatten, veranlasst, ihre Zusage zurückzuziehen und weitere Gespräche mit unseren Interviewerinnen zu verweigern. Schließlich konnten wir 15 Eltern für ein Interview gewinnen, das sich – wie sich herausstellen sollte – nicht in allen Fällen unproblematisch gestaltete.

Alle Leitfadenterviews wurden aufgezeichnet und anschließend transkribiert. Die in türkischer Sprache geführten Interviews wurden nicht zur Gänze ins Deutsche übersetzt, in den Bericht flossen demnach nur Teile der Gespräche ein, die wir zitiert haben. Zu jedem Interview wurden zusätzlich Memos angefertigt, die für die Analyse von Bedeutung waren (vgl. Strauss 1998, 151ff.).

Trotz des Leitfadens wurden die Interviews prinzipiell offengehalten, um den BetreiberInnen/Eltern die Möglichkeit zu geben, das Interview selbst mitzugestalten. In diesem Fall wurden die forschungsrelevanten Fragen im Anschluss an die Ausführungen der interviewten Person angesprochen (vgl. Helfferich 2011, 180).

Die Analyse des Datenmaterials orientierte sich grundsätzlich an den Prinzipien der „interpretativen Sozialforschung“ (Rosenthal 2005), gemäß denen Konzepte, Begriffe, Kodierungen und Kategorien auf Grundlage des qualitativen Datenmaterials entwickelt werden (vgl. Kelle und Kluge 2010, 18).

Medienanalyse

Mit Blick auf die sozialen Medien und die Internetpräsenz islamischer Kindergärten und -gruppen galt unser Interesse der Selbstdarstellung dieser Einrichtungen auf ihren Homepages. Dazu wurden die Homepages der Trägervereine von 77 Kindergärten und 101

Kindergruppen¹⁰ sowie persönliche *Facebook*-Inhalte der BetreiberInnen analysiert und ausgewertet.¹¹

Als Kriterien für die Auswahl von für uns relevanten Homepages zogen wir unser bereits zuvor gewonnenes Wissen über jene Organisationen, die wir in der ersten und vorliegenden Studie als islamisch definieren konnten, heran. Hinsichtlich deren Internetpräsenz wurde untersucht, wie sich diese jeweils vor und nach der ersten Studie gestaltete bzw. welche Hinweise sich auf die ideologisch-theologische Orientierung bzw. Positionierung in den aktuellen theologischen Debatten finden ließen.

Die Analysen der Interviews, Akten und Homepages lieferten widersprüchliche Informationen in Bezug auf Religions- und Koranunterricht in den islamischen Kindergärten und -gruppen. Um hier Klarheit zu schaffen, wurden 77 Kindergärten telefonisch kontaktiert, von denen 55 nach spezifisch islamischen Angeboten wie Halal-Essen und Religionsunterricht befragt werden konnten.¹²

1.1 Identifizierung islamischer Kindergärten und -gruppen

In einer breit angelegten Befragung zur Pluralität in den privaten Kindergärten im Rahmen dieses Projekts wurden unter anderen auch 28 Fragen zum Umgang der Kindergärten mit Religion und Weltanschauungen gestellt. Der per Email an über 1.500 Einrichtungen versandte Fragebogen wurde von 471 Einrichtungen beantwortet.¹³ Aus diesen Antworten eindeutige Hinweise auf den islamischen Charakter der Kindergärten abzuleiten, war nur teilweise möglich, weil islamische Kindergärten sich nicht explizit als „islamisch“ bezeichnen (dürfen). Von den 471 Einrichtungen gaben 46 zwar an, Halal-Essen anzubieten – ein wichtiger Hinweis auf die religiöse Orientierung einer Einrichtung¹⁴ –, das allein aber reicht

¹⁰ Von den 125 von uns als islamisch identifizierten Kindergärten und -gruppen wurden nur 101 Einrichtungen hinsichtlich ihrer öffentlichen Präsenz analysiert; die restlichen 24 waren weder auf Facebook noch im Internet vertreten und auch nicht telefonisch erreichbar.

¹¹ Der Analyse der Homepages und Facebookinhalte wurden die folgenden Kriterien zugrunde gelegt: Selbstbeschreibung der BetreiberInnen, Sichtbarkeit islamischer Symbole, religiöse und kulturelle Angebote der Einrichtungen, Verlinkung zu verschiedenen religiösen und ideologische Organisationen.

¹² Diese zusätzlichen Anfragen wurden anonym durch eine muttersprachliche Mutter durchgeführt.

¹³ Stand der Teilstudie: 01.06.2017.

¹⁴ Zum Stichwort „Halalzertifikat“ finden sich auf der Homepage der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich folgende Informationen:

„Mit dem theologischen Begriff ‚halal/helal‘ wird alles bezeichnet, was in der Glaubenspraxis der Muslime als ‚rein‘ und damit ‚erlaubt‘ gilt. Parallel dazu steht bei den Juden das Wort ‚koscher‘.

Im bundeseinheitlichen Tierschutzgesetz von 2004 wird ein für beide Glaubensgemeinschaften wichtiger Punkt ausdrücklich geregelt: Da für Juden und Muslime Fleisch nur dann als ‚halal/helal‘, bzw. ‚koscher‘ gilt, wenn es entsprechend den religiösen Speisegeboten geschlachtet wurde, ist dies hier berücksichtigt.

nicht für eine Charakterisierung als „islamisch“ aus. Der Umstand, dass im Unterschied zu den Gepflogenheiten bei anderen Kirchen und Religionsgemeinschaften die islamischen Kindergärten nicht unter der Obhut der IGGiÖ stehen,¹⁵ machte für uns weitere Untersuchungen zu der Frage notwendig, was einen islamischen Kindergarten auszeichnet.

- a) Im Rahmen dieser Studie wird ein Kindergarten oder eine Kindergruppe als islamisch bezeichnet, wenn er bzw. sie bestimmte Eigenschaften aufweist, die da sind: Halal-Fleisch und weitere Halal-Lebensmittel

Die von uns als islamisch bezeichneten Kindergärten und -gruppen legen großen Wert darauf, dass in ihren Einrichtungen Halal-Essen angeboten wird. Halal-Kost unterscheidet sich von vegetarischer Kost darin, dass sie mit dem Baraka (Segenkraft) versehen ist, ihr Genuss also theologisch, nicht gesundheitlich oder weltanschaulich, begründet ist. So gilt denn in diesen Kindergärten die Halal-Theologie nicht nur für zubereitete Speisen, insbesondere Fleisch, sondern für jegliches Lebensmittel, welches frei sein muss von alkoholischen Zutaten oder zweifelhaften und somit islamisch unreinen tierischen Zusatzstoffen. Einrichtungen, die Halal-Lebensmittel anbieten, müssen eine besondere Zertifizierung der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich vorweisen können, um diesbezüglich für Sicherheit und Transparenz zu sorgen. Die dieser zugrunde liegenden Kriterien sind folgende:

- *„Die entsprechenden Lebensmittel [müssen] den islamischen Richtlinien folgen.*
- *Bei Bedarf werden die Halal-Anforderungen von einem unabhängigen Laboratorium geprüft.*
- *Der Halal-Prüfer ist unabhängig von der Produktionsfirma.*
- *Dem Prüfer sollen die notwendige Dokumente bzw. das Ablaufschema definiert und vorgelegt werden.*

Durch das Zertifikat können die Kunden darauf vertrauen, dass der Produktionsprozess für das jeweilige Produkt den religiösen und gesetzlichen Ernährungsvorschriften in Österreich entsprechen.

Die Halal-Zertifizierung stellt weder ein Beruf noch ein Gewerbe dar, sondern ein islamisches religiöses Gutachten ‚Fatwa‘ ist. Und wer derartiges Gutachten ausstellt, trägt gemäß dem islamischen Verständnis die Verantwortung dafür, für sich und für alle Muslime, die davon Gebrauch machen bis zum Jüngsten Tag.

Nur befugte Aufsichtsorgane der IGGÖ kontrollieren die Schächtungs- und Verarbeitungsvorgänge vorschriftgemäß an Ort und Stelle und stellen aufgrund dessen adäquater (Halal-Zertifikate) aus.“

(<http://derislam.at/?c=content&cssid=Halalzertifikat&navid=480&par=40>, Zugriff: 21.08.2017; Fehler im Original [Anm. d. V.]).

¹⁵ Pädagogisches Konzept und inhaltliche Ausrichtung der muslimischen Kindergärten liegen in der vollen Eigenverantwortlichkeit der jeweiligen Betreiber. Darin unterscheiden sich Kindergärten vom Bereich des Islamischen Religionsunterrichts, auf den die IGGiÖ über diverse Institutionen von der Ausbildung (IRPA) bis zur Administration und Aufsicht (Schulamts) direkten Einfluss ausübt.

(<http://derislam.at/?c=content&cssid=Kinderg%E4rten/Hort%20&navid=460&par=40>, Zugriff: 21.08.2017).

- Die endgültige Zertifizierung erfolgt nach abgeschlossener Untersuchung und Vor-Ort-Besichtigung.
- Nach erhalten des Zertifikates kann die Firma das Halal-Siegel der IGGÖ nutzen.
- Sollte gegen Halal-Anforderungen- und Halal-Vorschriften Verstößen festgestellt werden, wird das Zertifikat entzogen.
- Die Einigung auf eine Zertifizierung durch eine offizielle Einladung des Prüfers von der Firma.
- Die Zertifizierung erfolgt gegen eine Kostenersatz-Note, die definiert und vereinbart wird“ (derislam.at, 2017 [Text wurde unverändert übernommen, Anm. d. V.]).

Demnach verdankt sich das Angebot an Halal-Kost in diesen Einrichtungen islamisch-theologischen Gründen. Von den von uns telefonisch befragten 77 Kindergärten gaben 55 an, dies bewusst zu tun, die restlichen Zielpersonen konnten entweder nicht erreicht werden oder verweigerten eine Antwort.

b) Trägervereine

Eine weitere Rechtfertigung für die Bezeichnung von Kindergärten oder -gruppen als islamisch ist die theologisch-politische Orientierung der Trägervereine wie VKIGA03., VKIGA02., VKIGR01 oder VKIGA04, die sich offen zur islamischen Erziehung bekennen und die Vermittlung islamischer Inhalte als ihren Vereinszweck angeben:

„Erlernen der islamischen Geschichte, der islamischen Kultur und Brauchtum wie auch deren Umsetzung, sowie Quranunterricht.“¹⁶

Darüber hinaus führen die BetreiberInnen neben ihren Kindergärten und -gruppen eine weitere, offensichtlich islamische Bildungseinrichtung.¹⁷

c) Konzepte der Kindergärten

In von den Einrichtungen in der Gründungsphase bei der MA 11 eingereichten Konzepten findet die islamische Konfession ausdrückliche Erwähnung:

„Der Islam als konfessionelle Ausrichtung des Kindergartens: Die ethisch-moralische Erziehung auf islamischer Grundlage ist ein weiterer wichtiger Aspekt unseres Konzeptes.“¹⁸

¹⁶ Aus den Statuten des Trägervereins von VKIGA02, Handakte KIGA02, 214. Für sämtliche in dieser Studie angeführten Zitate gilt, dass die in ihnen enthaltenen orthografischen, grammatikalischen, semantischen etc. Fehler unverändert übernommen und auf den (sic!) -Verweis verzichtet wurde, um den Textverlauf nicht ständig zu unterbrechen.

¹⁷ <https://xxxxxxx.schule.wien.at/home/> und <https://xxxxxx.schule.wien.at/unsere-schule/> (Zugriff: 22.09.2017).

¹⁸ Handakte KIGA05, 78.

Noch konkreter wird ein anderer Kindergarten bezüglich seiner konfessionellen Orientierung:

„I.“ (arabisch) bedeutet: sich von Sünden fern halten. Unser Tun und Wollen dient ALLAHs Wohlgefallen und um die Schönheit des Islam zum Funkeln zu bringen.“¹⁹

d) Islam- und Koranunterricht²⁰

Auch in Fällen, in denen Statuten oder Konzepte keine Angaben zur religiösen Erziehung enthalten, wird auf das Angebot an islamisch-religiöser Erziehung in verschiedenem Umfang hingewiesen:

„Auf Wunsch der Eltern kann Religionsunterricht von gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften für höchstens 45 Minuten pro Woche organisiert werden.“²¹

Zudem werden die KoranlehrerInnen als Teil des Kindergartenpersonals geführt:

„F. M. (Name geändert, Anm. d. V.), Quranlehrerin Hafiza (Lehrerin, die den Koran auswendig kann, Anm. d. V.) und anerkannte Religionslehrerin (IGGiÖ).“²²

An das Betreuungspersonal werden einschlägige religiös begründete Anforderungen gestellt:

„Eine gute pädagogische Qualifikation, Interesse und Offenheit für Islam, sehr gute Deutschkenntnisse ... Gute Islamkenntnisse und weitere Sprachen sind erwünscht.“²³

e) Homepageanalyse der Kindergärten und –gruppen

Die Pilotstudie enthielt eine Reihe sehr deutlicher Hinweise auf die religiöse Orientierung der Kindergärten. Und ungeachtet dessen, dass nach deren Erscheinen fast alle Kindergärten darangingen, ihre Internetpräsenz grundsätzlich zu überarbeiten, lassen sich

¹⁹ Handakte KIGA06, 416.

²⁰ Der Koranunterricht unterscheidet sich vom Islamunterricht darin, dass er den Kindern die Möglichkeit bietet, die arabischen Buchstaben bzw. einige Koranteile auf Arabisch auswendig zu lernen. Im Islamunterricht werden allgemeine Grundsätze wie die Säulen des Islams oder die Grundlagen des Glaubens vermittelt.

²¹ Aus dem Konzept der Kindergruppen KIGR07, Handakte, KIGR08, 2.

²² Handakte Kindergärten KIGA06, 113.

²³ Handakte KIGA06, 416.

neben ihren Vereinsnamen²⁴ aus ihrer Facebook-Präsenz und weiteren sozialen Medien nach wie vor Schlüsse über ihre religiöse Orientierung ziehen. Wenn etwa ein Verein mit über 80% türkischen Kindern einmal wöchentlich Arabischunterricht erteilt, kann das ebenso als Indiz für die religiöse Orientierung dieses Kindergartens gelten²⁵ wie die Präsenz islamischer Symbole wie Kopftuch oder arabische Kalligraphie im Gesamtbild dieser Einrichtungen.

f) Islamische Symbole

Islamische Symbole in den sozialen Medien wie arabische Kalligraphie, Kopftuch oder der Name der Einrichtung zeugen unmissverständlich vom Bekenntnis der BetreiberInnen zu einer bestimmten Organisation und können als eindeutige Zeichen für die konfessionelle Ausrichtung ihrer Institution betrachtet werden.²⁶

g) Auskunft auf telefonische Anfragen

Weiteren Aufschluss über die religiöse Orientierung der Kindergärten geben die Antworten auf telefonische Anfragen der Eltern. So etwa wurde eine Mitarbeiterin von uns, selbst Mutter, von elf²⁷ Kindergärten auf die Möglichkeit des Islamunterrichts in ihren Einrichtungen aufmerksam gemacht, obwohl davon weder in den vorgelegten Konzepten, noch auf ihren Homepages die Rede war. Darüber offen zu sprechen wird von vielen Einrichtungen aus Angst vor der Reaktion bestimmter InspektorInnen vermieden, wie im Laufe dieser Arbeit näher erläutert werden wird. Islamunterricht außerhalb der Öffnungszeiten

Einige Kindergärten und -gruppen bieten religiöse Erziehung außerhalb der Öffnungszeiten an. In unseren telefonischen Anfragen wurde uns auch bestätigt, dass einige Betreiber für den Islamunterricht ein Sonderprogramm anbieten.

²⁴ Projektbericht Evaluierung ausgewählter islamischer Kindergärten und -gruppen in Wien – Tendenzen und Empfehlungen, 9-10.

²⁵ <http://www.kindergarten-xxxx.at/Page.aspx?Page=10> (Zugriff: 22.03.2017).

²⁶ Nach dem ersten Bericht zur Evaluierung ausgewählter islamischer Kindergärten in Wien wurden seitens der MA 11 solche Symbole teilweise verboten. Darauf wird in der Folge noch ausführlicher eingegangen.

²⁷ Siehe Fußnote 70.

Ein Kindergarten bzw. eine Kindergruppe ist als islamisch anzusehen, wenn ihm bzw. ihr mehr als eines der oben angeführten Merkmale zukommt. Es kann also keine Rede davon sein, dass eine Definition von islamischen Kindergärten oder -gruppen zum einen nicht möglich wäre und zum anderen der Stadt keinerlei derartige Informationen vorliegen würden.

1.2 Aufbau der Studie

Der erste Teil der Arbeit befasst sich ausführlich mit den Folgen der Pilotstudie für die MA 11, geht also der Frage nach, wie die Stadt auf die Stellung der religiösen Erziehung in den islamischen Einrichtungen reagiert bzw. welche Strategien sie im Umgang mit diesen Einrichtungen entwickelt hat. Darüber hinaus wird untersucht, wie sich die neue Strategie der Stadt bei den BetreiberInnen niedergeschlagen hat, namentlich in Hinblick auf die Überarbeitung ihrer Konzepte, die Neudefinition der Stellung der religiösen Erziehung und die Kommunikation mit den Eltern.

Daran anschließend werden die Motive der BetreiberInnen zur Gründung eines islamischen Kindergartens, einschließlich der von ihnen selbst vorgebrachten Begründungen, einer Analyse unterzogen.

Darauf folgt die Darstellung der Analyseergebnisse betreffend die Handakten und die medialen Auftritte der ausgewählten Kindergärten und -gruppen.

Im letzten Abschnitte kommen die Eltern zu Wort – mit der Erläuterung ihrer Motive für die Entscheidung, ihre Kinder einem islamischen Kindergarten anzuvertrauen sowie mit Ausführungen dazu, welche Bedeutung eine religiöse Erziehung ihrer Kinder für sie hat.

2. Pilotstudie „Projektbericht Evaluierung ausgewählter islamischer Kindergärten und -gruppen in Wien – Tendenzen und Empfehlungen“ und Folgen für die islamischen Kindergärten und -gruppen

Die Pilotstudie von 2016 löste unerwartet heftige Debatten aus – und das nicht nur in Österreich, sondern europaweit. In dieser waren 71 über mehrere Wiener Gemeindebezirke verteilte Kindergärten als ihrem Wesen nach islamisch identifiziert und hinsichtlich der in

ihnen vorherrschenden Theologie und Ideologie in vier Kategorien eingeteilt worden (vgl. Projektbericht, 21ff).

In der aktuellen Studienphase bot sich uns die Möglichkeit, über Medienanalysen erworbene Einsichten den Handakten der MA 11 vergleichend gegenüberzustellen und dabei Aufschluss über die Reaktionen sowohl der BetreiberInnen als auch der Stadt auf die genannte Studie zu gewinnen.

Die Medien- und Aktenanalyse sowie die mit BetreiberInnen und Eltern geführten Interviews bestätigen übereinstimmend, dass die Pilotstudie einen Wendepunkt markiert, sowohl was das Vorgehen der BetreiberInnen als auch den Umgang der Stadt mit den BetreiberInnen betrifft. Um diesen Wandel und seine Konsequenzen für die Zukunft der islamischen Kindergärten und -gruppen verstehen zu können, bedarf es der Beleuchtung der Gründungsphase dieser Einrichtungen aus unterschiedlichen Perspektiven.

2.1 Islamische Kindergärten in Wien und ihre Konzepte

Seit 2008 haben in Wien aktive muslimische Organisationen versucht, neben ihren anderweitigen Aktivitäten auch Kindergärten zu etablieren. In ihren Anträgen haben sie ihre religiösen Interessen selbstbewusst zum Ausdruck gebracht und mit der Stadt dementsprechend kommuniziert.

„Gerade diese Werte haben wir im Islam gefunden und wollen daher das Kindertagesheim islamisch orientiert führen. Willkommen uns ist uns jeder, egal welcher Religion- oder Nationalitätszugehörigkeit. Wir erleben den christlichen Jahresfestkreis, setzen unseren Schwerpunkt aber auf den islamischen Kalender mit all seinen dazugehörigen Festen.“²⁸

Einem anderen von Kindergarten KIGA06 vorgelegten Konzept ist zu entnehmen, dass in der Erziehung großer Wert auf die Vermittlung eines Menschenbilds gelegt wird, in dessen Zentrum nicht weltlich-materieller Nutzen, sondern die Ehrfurcht vor Gott steht:

„Im Islam gilt die prinzipielle Gleichheit des Menschen. Nicht der angeblich (wirtschaftliche) Nutzen eines Menschen für die Gemeinschaft macht den Wert eines Menschen aus, sondern seine unmittelbare Beziehung zu und Ehrfurcht vor GOTT: die Taqwa.“²⁹

Dabei wird auch Bedacht darauf genommen, dass diese Ziele auch in die Praxis umgesetzt werden, damit daraus eine bestimmte Lebensweise entstehen kann:

²⁸ Handakte KIGA06., 414.

²⁹ Ebd., 416.

„Islamische Lebensweise wird gemeinsam mit den Kindern praktiziert oder vorgelebt, z.B. Händewaschen und Gebet vor dem Essen, islamische Feste, Gebet ...“³⁰

Damit definieren die Kindergärten ihre religionspädagogischen Ziele:

„Die Liebe zu Gott/Allah und Seiner Schöpfung, - die Stärkung der eigenen Identität, der Respekt vor den Anderen ..., - religiöse Bildung und Erziehung zur Vermittlung orientierender Werte und Regeln (Förderungen der Identitätsentwicklungen): - Was gehört zu meiner Lebensweise? Was gehört zur Lebensweise von Christen oder Andersgläubigen? - Vermittlung von Prophetengeschichten.“³¹

Eine andere Kindergartenbetreiberin bewirbt ihr Konzept in einem Folder mit folgenden Inhalten:

„Unser Konzept bietet folgende Punkte: erlernen der Deutschen sprache, - erlernen der Arabischen sprache, - erlernen der islamischen Religion, - erlernen der Englischen sprache.“³²

Am Stellenwert, welcher der religiösen Erziehung in den der Stadt vorgelegten und von ihr genehmigten Konzepten beigemessen wird, ist abzulesen, dass die KindergartenbetreiberInnen mit ihrem Angebot nicht nur Kenntnisse über den Islam, sondern eine Lebensweise nach einer bestimmten Deutung des Islams vermitteln wollen.

„Religiöse Erfahrungen fangen nicht irgendwann einmal an, sie beginnen bereits mit der Geburt und umfassen das ganze Leben. Religiöse Erziehung geschieht bei uns durch eine besonders geschulte Religionspädagogin, die mit den Kindern täglich auf den Pfaden Allahs wandert. Durch das Erzählen und Gestalten islamischer Geschichten, durch Singen, Beten und das Feiern islamischer Feste vertiefen wir bereits Gelerntes ...“

„Im Zentrum der islamischen Religionserziehung steht Allah in seiner Beziehung zum Menschen wie zur gesamten Schöpfung. Alle Fragen des Glaubens und der Glaubenspraxis im engeren Sinne, wie auch solche des täglichen Lebens sind auf dieses Zentrum hin ausgerichtet. Ziel des Unterrichts muss sein, die Kinder zu befähigen, aus dem Glauben heraus und in Verantwortung ihrem Schöpfer gegenüber das eigene und das Leben der Gemeinschaft zu gestalten, wobei der Koran und die Sunna des Propheten Muhammed Hilfe und Richtschnur sind.“³³

³⁰ Ebd., 423.

³¹ Handakte KIGA09, 25.

³² Handakte von KIGA10, 12.

³³ Handakte aus dem päd. Konzept des KIGA11- Kindergartens, 5.

Die derart beschriebene Art der Erziehung wurde in der Pilotstudie als intellektuell-salafistisch eingestuft. In deren Rahmen wird keineswegs physische Gewalt befürwortet, doch gemäß einem sehr engen Begriff von erzieherischen Aufgaben wird die Möglichkeit der Förderung von Mündigkeit in Abrede gestellt. Laut Handakten der Stadt Wien wurde diesem Konzept am 25. Mai 2010 stattgegeben. Nach einem Urteil des Gerichts in Leipzig bekam ein ähnlich orientierter Betreiber keine Betriebserlaubnis, weil solche theologischen Orientierungen die Integration der Kinder in die Gesellschaft nicht fördern und das Wohl des Kindes gefährden würden. Beschluss des Sächs. OVG Bautzen vom 21. August 2017 – 4 A 372/16.

Derartige konzeptuelle Vorstellungen haben auch Konsequenzen für die Gestaltung des Kindergartenalltags:

„- in der ganzheitlichen Erziehung soll das Kind islamischen Wissensinhalten in kindgemäßer Form begegnen, es soll Gefühle der Geborgenheit und Ehrfurcht entwickeln können und Gelegenheit erhalten, islamische Lebensformen zu beobachten, zu erproben und einzuüben.“³⁴

Die Foldertexte lassen das Bemühen der BetreiberInnen erkennen, die Eltern für ihre Konzepte zu begeistern:

*„Wir haben es uns Aufgabe gemacht Kinder in Ihrer Entwicklung zu folgen, zu begleiten und sie bei der Entfaltung ihrer islamischen Persönlichkeit zu unterstützen und durch eine entsprechende gut vorbereitete Umgebung anzuregen. Werthaltungen, der Islam als Gesamtkonzept sind ein Teil unseres Lebens, der sich natürlich auch im Tagesablauf der Kindergruppe widerspiegelt. Schwerpunkt liegt auf der spielerischen Vermittlung der deutschen Sprache, der islamischen Umgangsformen (**Adab**) und der arabischen Schriftsprache.“³⁵*

Auch aus den mit den BetreiberInnen geführten Interviews wird deutlich, dass die BetreiberInnen gegenüber der Stadt die konfessionelle Orientierung ihrer Einrichtungen nicht verheimlicht haben. Eine Betreiberin sagt in türkischer Sprache, dass sie die Stadt bereits im Jahre 2008 über die religiöse Orientierung ihrer Einrichtung informiert habe, bevor ihr daraufhin die Genehmigung erteilt wurde:

„Ich habe die MitarbeiterInnen der MA 11 kontaktiert und damals war Frau . die Fachinspektorin. Ähm 2007, 2008. Ende 2007, Anfang 2008 haben wir sie kontaktiert. Sie sagte, kein Problem, wenn sie das spielerisch machen und die Kinder nicht langweilen, ist es kein Problem.“ 01_KIGA_B_AF³⁶

Etwas ausführlicher äußert sich ein anderer Betreiber zur Umsetzung der Inhalte des in seiner Einrichtung verfolgten Konzepts:

„Also ganz am Anfang war, also es war nur 30 Minuten, in der Krippe nicht, als die Krippe ist nur bis 3 Jahre. Das war ab 3 Jahre, so für die Drei- bis Sechsjährigen. Es war eine halbe Stunde, 5 Minuten zu Begrüßung und halt reflektieren, was war das letzte Mal und so. Und dann 5 Minuten Koran, also wirklich, 1-2 Ayaten (Koranverse, Anm. d. V.) für die ganzen zu

³⁴ Ebd., 6.

³⁵ Handakte -Kindergarten, 116.

³⁶ „Simdi biz ilk basladigimizda bu isi yapmadik, sonra bizim bir cok velimiz dediki iste Fahr Kindergarten var dibimizde o zaman vardi e onlar ähm dini egitim veriyorlar dedi. Bircok kisi ähm bu tür söylemlerle geldi bize. Baktik Bedafir var, az evvel dedim , ya size Bedarfa yönelik hareket ettik hep diye. Baktik Bbedarf var ähm o zamanki müfettislerin Magistrat 11 in Müfettisleriyede irtibat sagladim ben, o zamanlar Frau ■■■■■ diye bi Müfettisimiz vardi sene 2008 de. Ähm 2007 2008. 2007 sonu 2008 basi gibi. Irtibat sagladik ähm oda Problem degil, spielerisch yaptiginiz sürece cocuklari sikmadiginiz sürece problem degil dedi. Bizde bunun üzerine haftanın bir iki saatini, iste o bir iki saati dagittik tabi yarimser saat olmak üzere. Spielerisch ähm velilerden isteyen velilerden imza topladik, bunlarin Dokumentationunuda hep yapmisizdir. Isteyen velilerden imza topladik ähm spielerisch cocuklarimiza verdik. Daha sonra bundan iki yil kadar önce olması لازم, tam hatirlayamadim Hülya abla, iki yil oldumu Magistratin yasakladigi?“ 01_KIGA_B_AF

kurzen zuhören, und dann wurde ein Dua (Bittgebet, Anm. d. V.) besprochen ähm und ... gesprochen und dann wurde dann auch aufgesagt und dann war ein Thema. Wie gesagt, also, Thema jetzt alte Menschen, oder was auch immer. Und dann war das Thema, was dann 15 Minuten also entweder es wurde darüber gesprochen oder eine Prophetengeschichte dazu erzählt oder eine ähm es wurde in Kreis so mit den Kindern und sie konnten sich einbringen und sie konnten halt sagen, halt, was sie davon halten und ob das gut ist oder nicht und so. Und oder sie haben halt dazu etwas gebastelt, wenn sie jetzt das Thema erlaubt hat. Es wurde dann auch z. B. beim Thema alte Team wurde dann mit den Pädagoginnen und mit den nicht muslimischen Pädagoginnen Ausflug ins Altersheim organisiert, also wo das Thema sozusagen mit dem abgeschlossen wurde. Und ähm und dann war die letzten 5 Minuten von der 30 Minuten so Abschluss und so ein abschließendes Dua. Und das war's. Und dann hat man sozusagen nach Koran gar nicht mehr und das soll 20 Minuten nur dauern, das Ganze. Das war dann, bevor die Debatte vom Herr Aslan war, also das war vor 2015.“
19_KIGA_B_KL

Darüber hinaus wird von einer Betreiberin nach einer Beschwerde bestätigt, dass der Kindergarten bis September 2015 mit Zustimmung der Eltern regelmäßig Moscheebesuche organisiert hat. Erst im September 2015 wurden diese Besuche eingestellt.³⁷ Diese und weitere Hinweise verdeutlichen, dass die BetreiberInnen ihre islamische Orientierung ins Zentrum ihrer pädagogischen Handlungen gerückt haben.

2.2 Religiöse Erziehung und Koranunterricht

Ob in ihrem Konzept ausdrücklich erwähnt oder nicht – das Angebot der Kindergärten an religiöser Erziehung wird von den Eltern sehr gerne angenommen. Dies nicht nur deshalb, weil sie überhaupt großen Wert auf eine religiöse Erziehung ihrer Kinder legen, sondern vor allem auch, weil damit auch die hochgeschätzte Möglichkeit gegeben ist, den Koran in arabischer Originalsprache auswendig zu lernen.

„Und dann die andere Sache ist, dass das ist meine Religion, was für mich wichtig und ich will gerne, meine Kinder wissen, welche Religion wir haben. Und gerne von jemand, der gut ist in unser Religion, ist es, es ist nicht meine Sprache Arabisch. Aber die Dame, die hier kommt, ist Arabisch ihre Sprache, da kann er schon richtig, alles Richtige sprechen. Und z. B wenn ich eine eine Phrase von Koran lese, mein Sohn wird mir mich korrigiert, weil ähm ich kann nicht gut aussprechen. Er kann schon aber ganz gut, weil er hat, er hat schon von, die Dame geholt und das ist sehr gut.“³⁸

„Das ist unsere Religion, das ist wichtig, ja. Und dann ähm ich denke, wäre gut, dass ähm hier im Kindergarten ein paar Basissachen das beibringen. Ich meine, wir haben halal, wenn man mit etwas anfängt, mit Name Allah anfängt. Oder ähm ganz, ganz normale Sachen, wie

³⁷ Handakten KIGA12, 18. Hier ist zu ergänzen, dass dieser Kindergarten seit 2008 in Betrieb ist.

³⁸ 30_KIGA_E_KD.

*man betet, wenn man betet, wenn man Dua macht nach dem oder vor dem Essen und so. Das ist die Sache, das wäre gut, dass man hier im Kindergarten zu Kinder sagt.*³⁹

Das Interesse der Eltern an religiöser Erziehung war denn auch der Hauptgrund für die rasche Zunahme der Anzahl islamischer Kindergärten. Kindergärten und -gruppen, die die muslimischen Eltern als Zielgruppe hatten, gingen mit großem Eifer daran, sich einander in religiösen Angeboten regelrecht zu überbieten:

a) Religiöse Erziehung und Koran in den Konzeptionen der Betreibervereine:

Die religiösen Angebote islamischer Kindergärten spielten in ihren Einrichtungen eine zentrale Rolle und es fand diese Konfessionalität in den Konzeptionen ihren Niederschlag.

- *„Vermittlung der moralischen Werte an die Kinder,*⁴⁰
- *„auf Wunsch der Eltern kann Religionsunterricht von gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften für höchstens 45 Minuten pro Woche organisiert werden,*⁴¹
- *„die Vermittlung der arabischen Sprache (Sprachförderung) findet in Form von Liedern und Erzählungen statt, welche im Rahmen des Morgenkreises von jeweils einer der Betreuerinnen mit den Kinder zusammen gesungen/gelesen werden ... Religiöse Werte und Ethik werden andererseits nur als optionale Zusatzleistung angeboten. Die Erziehungsberechtigten und die Kinder bestimmen selbst, ob sie daran teilnehmen wollen oder nicht. Im Rahmen der Ethik und Werte wird den Kindern ausschließlich folgender Inhalt vermittelt:
- Die fünf Säulen des Islam (das Glaubensbekenntnis, das Gebet, das Almosen, das Fasten, die Pilgereise).- Moralische Werte (Händewaschen vor dem Essen, Sauberkeit, Respektvoller Umgang mit andere Kulturen sowie der richtiger Umgang miteinander in der Gruppe).⁴²*
- *„Um allen Kindern in unserer Einrichtung eine ganzheitliche Entwicklung zu ermöglichen, setzen wir unsere pädagogischen Schwerpunkte auf:...- Islamische Religion ..., - Arabisch lernen.⁴³*
- *„In diesen kurzen Einheiten lernen die Kinder arabische Wörter (Tiere, Obst, Tische Hand ...), es werden deutsche und arabische Lieder gesungen und es wird melodisch Quran rezitiert. Die Kinder müssen nicht mitmachen.⁴⁴*
- *„Singen von Kinderliedern in türkischer Sprache, - Feiern von türkischen Feiertagen u. a. Kinderfest, 23. April j. J. Auch ist die religiöse Erziehung ein wichtiger Bestandteil unserer täglichen Arbeit. Unseren Kindern werden durch eine ausgebildete Seelsorgerin zwei mal die Woche über die islamischen Werte vermittelt wie z. B:*
 - *den Islam kennenzulernen*
 - *vorbereiten, mitgestalten und feiern der islamischen Feste*
 - *Altersgerechte Erzählungen aus dem Koran für Kinder*

³⁹ 34_KIGA_E_KD.

⁴⁰ Handakte KIGA13, 1.

⁴¹ Handakte KIGR07, KIGR08, 2.

⁴² Handakte KIGR01 Kindergruppe, 54.

⁴³ Handakte KIGA10, Konzeption.

⁴⁴ Handakte KIGA06, Konzeption, 128.

- *die Einmaligkeit jedes Einzelnen zu schätzen und zu achten*
- *altersentsprechend gemeinsam Gebete erlernen*
- *gemeinsames Singen von Lobgesang.*⁴⁵
- *„Durch religiöse Geschichten, Lieder, Gebete und dem Feiern islamischer Feste lernen die Kinder die Grundlagen des islamischen Glaubens und Lebens kennen.“*⁴⁶

Die Interviews mit den BetreiberInnen belegen auch, dass der Koran- und Religionsunterricht eine zentrale Aufgabe der Kindergärten und -gruppen und wesentlicher Bestandteil des Unterrichts war:

- *„So was hatten wir z. B. oder ähm ja. Die arabischen Buchstaben haben wir auch beigebracht: elif, be, te.“* 01_KIGA_B_AF
- *„Der Quranunterricht findet zweimal ca. max. 20-30 min. pro Woche auf Deutsch statt. Die jetzige Quranlehrerin wurde von mir geprüft, sie sollte nur die einfachen Grundkenntnisse wissen, weil wir hier nur einfache Dinge spielerisch lernen.“*⁴⁷

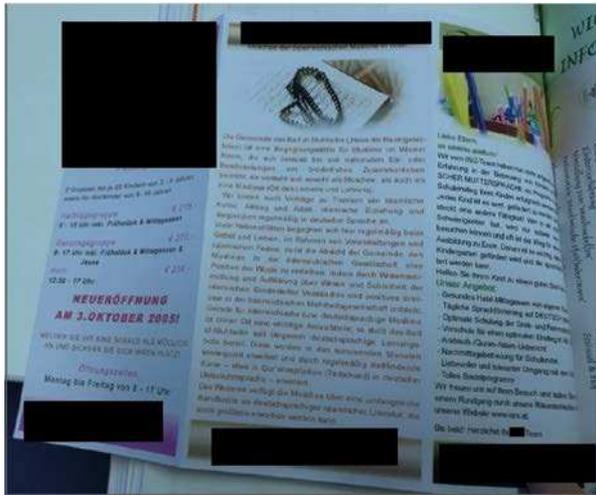
b) Werbeaktionen der BetreiberInnen

In den Werbeaktionen werden die BetreiberInnen noch deutlicher, um bei ihren Zielgruppen gut anzukommen. Neben ihren religiösen Aktivitäten in den Kindergärten wird auch die Rolle der Trägervereine für die islamische Gemeinde hervorgehoben.

⁴⁵ Handakte KIGA14, 285.

⁴⁶ Handakte KIGA05, 13.

⁴⁷ Handakte KIGA15, 118. In derselben Handakte werden auch die Themen des Koran- und Islamunterrichts aufgelistet (siehe Anhang 1).






KINDERGARTEN und Hort

Kindertagesheim für Kinder von 3-10 Jahren

Ein guter Platz für Ihr Kind

Schwerpunkte

- Interkulturelle Erziehung.
- Intensive Deutschsprachförderung.
- Arabisch- und Koranunterricht.
- Sorgfältige Schulvorbereitung.
- Wir feiern lustige Feste, gehen ins Museum und machen viele Ausflüge.
- Liebevolle Betreuung durch pädagogisch geschultes Personal
- Elemente der Montessori-Erziehung
- Förderung der Kreativität, Gestalten mit verschiedenen Materialien
- Aufgabebetreuung und sinnvolle Freizeitgestaltung.

Öffnungszeiten und Preise

Ganztags mit Essen	7.30 - 17.00 Uhr	253,00€
Halbtags mit Essen	7.30 - 12.30 Uhr	196,00€
H O R T mit Essen	12.00 - 17.00 Uhr	196,00€

Es besteht die Möglichkeit um einen Elternbeitragzuschuss der Gemeinde Wien (MA10 - Kindergarten) anzusuchen.

Wir Freuen uns auf Ihren Besuch !

Kindergarten

Preise

Ganztags	08.00 - 12.30 Uhr	204,-
Festtar	08.00 - 12.30 Uhr	196,-
Halbtags	08.00 - 12.30 Uhr	196,-
Hort	12.00 - 17.00 Uhr	196,-

Unser Angebot

- Koran und Qur'a
- Koran
- Koranprogramm
- Kinderbücherei
- Montessori
- Ausflüge

Unsere Ziele

Eine ausgewogene Förderung in verschiedenen Bereichen, die dem Entwicklungsstand des Kindes angepasst sind, ist für uns essenziell.

Dazu zählen unter anderem die Bereiche:

- Sprachen
- Bewegung
- Kreativität
- Sozialkompetenz
- Musikalität




Erfolg ist kein...

Quelle: Handakten, KIGA03, KIGA02, KIGA06.

c) Persönliche und telefonische Informationen für die Eltern

Im Zuge der telefonischen Kontaktaufnahme unserer türkischen Mitarbeiterin mit 77 Wiener Kindergärten bekundeten elf Kindergärten, dass – entgegen den vorliegenden Konzepten – die Möglichkeit bestehe, religiöse Erziehung und Koranunterricht in Anspruch zu nehmen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die muslimischen BetreiberInnen mit ihren öffentlich einsehbaren Konzepten, Alltagsprogrammen und Werbeaktionen die Stadt offen über ihre

religiöse Ausrichtung informiert haben. Dass in ihren Einrichtungen sehr wohl Religionsunterricht stattfindet, blieb auch – wie aus einigen Berichten hervorgeht – den Inspektoren nicht verborgen:

„Gesamteindruck der Kindergruppe

Alle vier installierten Kindergruppen sind gut besetzt. Das Betreuungspersonal ist hoch motiviert und hinterlassen einen bemühten Eindruck. Unterstützt wird es einerseits durch eine Lehrerin, die mit den Kindern arabisch spricht bzw. besucht ein Religionslehrer stundenweise die Gruppen.“⁴⁸

Einem anderen Schreiben eines Fachinspektors vom 29.08.2014 ist ebenfalls zu entnehmen, dass den InspektorInnen der Umstand, dass in diesen Kindergärten religiöse Erziehung stattfindet, bekannt war; mitunter wurde sogar eine Liste der Kinder angefordert, die den Religionsunterricht besuchen.

„Sehr geehrte Damen und Herren!

VIELEN DANK für die gesendeten Unterlagen.

Bitte senden Sie mir den Stundenplan für die an Ihrem Standort durchgeführte, Religiöse Erziehung‘. Welche Kinder (Welche Gruppe) nimmt (wann) am Religionsunterricht teil?

Mit freundlichen Grüßen

■, Kindergarteninspekt. ⁴⁹

Die Gründe, warum die InspektorInnen darauf nicht bereits vor Erscheinen der Studie reagiert haben, könnten unterschiedlich sein. So wäre denkbar, dass sie selbst nicht wussten, wie die Stellung der Religion im Kindergarten einzuordnen ist oder aber ihnen nur sehr wenige Stunden für die Kontrollen zur Verfügung standen. Nicht auszuschließen ist, dass sie mancher Herausforderung nicht gewachsen waren. Ein den Handakten beigelegter Bericht aus einem Bezirk lässt tatsächlich die Ratlosigkeit der Kontrolleure in einigen Situationen erkennen:

„Nach etlichen Gesprächen und Besprechungen mit ■ Kindergarten auch einige im Beisei n der Zentrale und unserer Rechtsabteilung kommt es leider nicht zu Verbesserungen.

Im Gegenteil, es ist ein enormer zusätzlicher Arbeitsaufwand und mittlerweile haben wir Angst, wenn einer der aggressiven Väter (an Hand des äußeren Erscheinungsbildes handelt es sich dabei um Salafisten, einige Väter haben das auch bestätigt). Wir wurden bereits aufs äußerste beschimpft und auf Grund des Verhaltens müssen wir vermuten, dass es bald nicht mehr bei Beschimpfungen bleibt. Wir haben Angst um unser physisches Wohl, vom psychischen gar nicht zu sprechen. Jeden Tag zu hören wie ausländerfeindlich man ist weil man seine Arbeit macht, beschimpft und persönlich beleidigt wird weil man seine Arbeit korrekt macht ist auf Dauer nicht mehr tragbar.

Von unserer Seite wäre es nicht nur eine Arbeitserleichterung, sondern auch noch eine psychische und physische Erleichterung, wenn wir die durch die MA 11 bewilligten

⁴⁸ Handakte KIGA16., 3.

⁴⁹ Handakte KIGA11., 84.

Hortsgruppen (94 Plätze) wieder auf die „alte, übliche Weise im zep abbrechen, obwohl wir uns sicher sind und ja auch bereits bewiesen haben, dass nicht alles mit rechten Dingen zu geht. Wir in der Servicestelle sind jedoch nicht in der Lage es zu ändern.“⁵⁰

Ein anderer Aktenvermerk zeichnet ein ernüchterndes Bild von der Kontrollkompetenz der Inspektoren. Das Förderkontrollreferat listet einige Kindergärten und -gruppen mit dem Vermerk, dass in den erwähnten Kindergärten „unzureichend Deutschkenntnisse vermittelt werden“. Daraufhin übermittelt die Inspektorin die Ergebnisse ihrer Kontrolle mit folgendem Zusatz:

„... Es wurde versichert, dass nur DEUTSCH gesprochen wird.“⁵¹

Wahrscheinlich hatten die InpektorInnen keine weiteren Maßnahmen, wie sie auf dieses Problem mit der Sprachförderung reagieren konnten. Interessant ist dabei, dass die vom Referat „Förderkontrolle“ erwähnten, offenbar von den Kontrollen jahrelang kaum wahrgenommenen, Kindergärten und -gruppen zu den ältesten und erfahrensten gehören.

Auf die Stellung der Kontrolleure wird in Kapitel 5. eingegangen, in dem auch einige Vorschläge zur Verbesserung der Kontrolle vorgelegt werden.

2.3 Pilotstudie „Evaluierung ausgewählter islamischer Kindergärten und -gruppen in Wien“ und Reaktion der Stadt auf den Religions- und Koranunterricht in den islamischen Kindergärten

Unabhängig von den öffentlichen Debatten um die Pilotstudie führen Akteneinsichten sowie Interviews mit Eltern und BetreiberInnen zu dem Befund, dass die Reaktionen der Stadt auf die Ergebnisse der Kindergartenstudie einigermaßen hektisch ausfielen.

So geht aus den Handakten der Kindergruppe von KIGR01 – die, gegründet 2008, zu den ältesten muslimischen Kindergruppen in Wien gehört – hervor, dass die in ihr stattfindenden religiösen Aktivitäten erst nach Erscheinen der Pilotstudie 2016 mit großer Aufregung zur Kenntnis genommen wurde. Dem ging offenbar eine eilige Verständigung der MA 11 durch die Stadt voraus.

⁵⁰ Handakte KIGA02., Stellungnahme der Servicestelle vom 08.10.2013.

⁵¹ Handakten KIGA07, KIGA12, 24.

„Liebe ■■■at mich gestern Nachmittag über I. 4+5 informiert, problematisch ist die Bewerbung des Koranunterrichts. Ich komme heute erste am Nachmittag ins Büro. Melde mich bei Dir.

■■■, 26. Mai 2015

Liebe ■■■

Ich kenne diese KG selbstverständlich. Das sind die, bei denen letztes Jahr so plötzlich der Vorstand gewechselt hat und fasst alle Betreuerinnen aus Loyalität zur alten Führung gegangen sind.

Die neuen Konzepte sind echte Problemkinder:-)

Hab der KG I. 1 und 2 die Behebung der Mängel bis 30.4.2015 vorgeschrieben und muss mich erst durcharbeiten...

■■■-) 26. Mai 2015“

Liebe ■■■,

sind dir diese Kindergruppen bekannt?

Werben für Koranunterricht und Arabischunterricht.. LG, ■■■26 Mai 2016. “⁵²

Nicht nur diese, sondern auch weitere Handakten zeugen von der Ratlosigkeit der MA 11 in vielen Bereichen und dem plötzlich einsetzenden eifrigen Bemühen, Versäumnisse der vergangenen Jahre wettzumachen.⁵³ Dabei fällt auf, dass man sich fast ausschließlich auf die religiöse Erziehung in diesen Kindergärten fokussiert hat.

2.3.1 Reaktionen auf den Religions- und Koranunterricht

Laut Handakten und Aussagen der BetreiberInnen wurde die religiöse Erziehung in den islamischen Kindergärten mit Zustimmung der Stadt angeboten. In welchem Rahmen diese erfolgte, konnten wir leider weder den Handakten noch den Aussagen der BetreiberInnen entnehmen. Die Unterlagen und Homepageanalysen deuten jedoch darauf hin, dass die Kindergärten eine ähnliche religiöse Ausbildung in den Moscheegemeinden angeboten haben (Projektbericht, 135-137). (Anlage 1-2).

Nach Erscheinen der Pilotstudie sollte sich die Situation grundlegend ändern, nämlich dahingehend, dass die Stadt sich nunmehr entschlossen zeigte, sich der religiösen Erziehung in den muslimischen Kindergärten energisch anzunehmen – eine Reaktion, die von der besagten Studie keinesfalls intendiert war (Projektbericht, 135-137).

⁵² Handakte KIGR01, 30-31. (Text wurde unverändert übernommen!)

⁵³ Vgl. Handakte KIGA05, Schriftverkehr über die neuen Konzepte der Betreiberin.

Einem Kindergarten, der seit 2007 gemäß dem von ihm eingereichten Konzept religiöse Erziehung ohne Rahmenplan anbot, wurde im April 2017 von der MA 11 folgende Warnung zugestellt:

„Auch das Werbeschild an der Außenmauer des Kindergartens, welches darauf hinweist, dass das Konzept des Kindergartens das ‚Erlernen der islamischen Religion‘ anbietet, ist unverzüglich zu entfernen.“⁵⁴

Eine der ältesten islamischen Kindergruppen erhielt im Mai 2016 von der Kindergarteninspektorin folgende Anweisung:

„Liebe ■■■, Nachdem die Umsetzung des Wiener Bildungsplanes nun auch für Kindergruppen verpflichtend ist, hat Religiöse Erziehung, ganz gleich ob Eltern diese Wünsche oder nicht, in dieser Form keinen Platz im Kindergruppen-Alltag ...“⁵⁵

Auf die Frage, warum sie keinen Islamunterricht mehr anbieten, antworteten die BetreiberInnen der islamischen Kindergärten und -gruppen einheitlich, dass ihnen dies nach Veröffentlichung der Studie untersagt worden sei:

„IP: Vorher?

INT: Vor der Studie, ja ja, vor der Studie. Hatten Sie hier islamische Bildung?

IP: Damals?

INT: Ja, damals. Ja, vor der Studie.

IP: Damals.“ (22_KIGA_B_LK)

Weitere BetreiberInnen äußerten sich ähnlich über das Verbot des Islamunterrichts in ihren Einrichtungen.

„Bis jetzt haben wir viele Gruppen, also die, die auch ähm islamische waren, sozusagen, weil dort Koran gelernt, und viele nur große Teil von den muslimischen Kinder. Aber die Stadt hat davon gewusst, ja, sie haben selber erlaubt, ja. Die haben das erlaubt, die haben genehmigt, die haben gewusst, und die haben gemacht.“ 15_KIGR_B_KF

„Bzw. die Anweisungen kamen vom Magistrat, dass wir nicht mehr unterrichten dürfen. Es hing auch in der Garderobe, hingen die arabischen Buchstaben. Wie A, B, C, D, nur auf Arabisch. Und die war dann total schockiert, hat direkt ein Foto davon gemacht. Und sie so ja, sie muss das überprüfen. Es ist eben wegen dem, was da in letzter Zeit passiert mit den islamischen Kindergarten, Terrorismus, was weiß ich was. Und jetzt ist das halt total streng geworden. Wenn sie nur ein arabischen Buchstaben sehen oder hören, es gibt irgendeinen Islamunterricht, gibt's gleich Ärger.“ 01_KIGA_B_AF

„So was hatten wir z. B. oder ähm ja. Die arabischen Buchstaben haben wir auch beigebracht: elif, be, te (arabische Buchstaben, Anm. d. V.).“ 01_KIGA_B_AF

⁵⁴ Handakte KIGA10, 75. Weitere 20 Handakten enthalten ähnliche Hinweise und Warnungen der Stadt Wien.

⁵⁵ Handakte KIGR01, 2.

„Ja, der Kindergarten erst seit drei Jahren oder, nein, länger glaub ich. Also nicht so viele Jahre und am Anfang mussten wir auf die Beine stehen, dass die Kindergarten auf Trab halten. Wir haben auch eben damals eh Unterricht gehabt, aber mit der Zeit mussten wir das komplett absagen. Und es gibt auch viele Eltern, die jetzt nachfragen, ‚wir wollen das wieder haben‘ usw. aber es geht leider nicht.“

„Äh ich kenn den Namen nicht, aber Frau ■ kann's Ihnen sagen. Aber ich glaub, das war Magistrat 10 oder 11, ich weiß es nicht. Ich glaub, 11. Halt eine, die immer herkommt und schaut, ob alles passt und dann auszuckt, wenn sie ein paar arabische Buchstaben sieht (beide lachen).“ 01_KIGA_B_AF

Den untersuchten Handakten lässt sich eine Begründung des Verbots des Islamunterrichts nicht entnehmen. Der Aussage einer Betreiberin zufolge wurde ihr, wie üblich mündlich, mitgeteilt, dass sie nicht mehr Religionsunterricht anbieten dürfe.⁵⁶

Die Aufforderung der Stadt, neue Konzepte zu erstellen und die Stellung der Religion neu zu definieren, sorgte bei den BetreiberInnen für Irritationen.

2.4 Reaktionen der BetreiberInnen

a) Äußerliche Korrekturen

Weil die Forderungen der Stadt die KindergartenbetreiberInnen völlig unvorbereitet trafen, reagierten einige Kindergärten und -gruppen darauf mit spontanen Änderungen. So etwa gibt der Betreiber eines Kindergartens mit sechs Standorten im Interview an, dass er angehalten wurde, alle religiösen Symbole in seinen Einrichtungen zu entfernen.⁵⁷

„... zu radikal. Es ist wirklich gegangen von einem Tag auf den anderen. Wie wenn man sagt, ok, mir gefallen jetzt nicht die Vorhänge, ich reiße runter und aus, ja, also so.“

„... ich bin an dem Tag gelaufen von einem Haus zu dem anderen, alles runterzunehmen.“ 05_KIGA_B_KD

In einigen Fällen bekamen die BetreiberInnen praktische Hinweise von den InspektorInnen, wie solche äußerlichen Korrekturen am besten vorzunehmen seien.

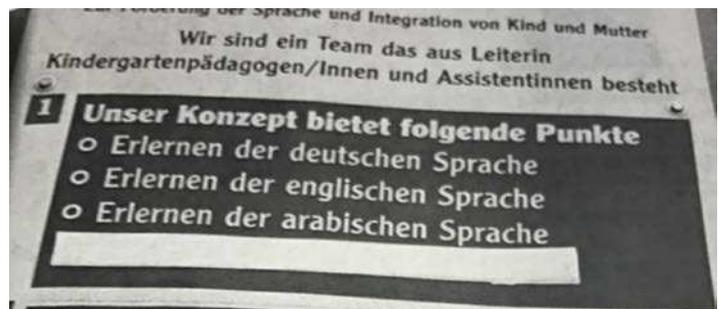
*„Sehr geehrte Frau ,,
im Homepage habe ich die Anzahl der Kinder, Kindergarten auf der Kindergruppe
und ‚Liebe Brüder und Schwester‘ geändert, über Koranunterricht habe ich nichts*

⁵⁶ „Nein mündlich yaptılar, onlar hicbirseyi yazili yapmiyor ki. Es ist nicht üblich bei denen. Nein.“ 01_KIGA_B_AF

⁵⁷ Vgl. Handakten KIGR01, KIGA06, KIGA11, KIGA13, KIGA12, KIGA14.

Homepage gefunden. Was Sie uns geschickt haben, ist eine alte Visitenkarte, die uns eine Werbeagentur als Standard beim Gründen der erste Kindergruppe angeboten hat. Diese Visitenkarte haben wir schon seit längst nicht mehr. Die aktuelle Visitenkarte, die wir seit mehreren Jahren haben schicke ich Ihnen im Anhang. Die oben erwähnten Änderungen haben wir durchgeführt. Wenn Sie noch etwas, was nicht stimmt, gefunden haben teilen Sie uns bitte mit. Wir danken Ihnen und Verbleiben ...⁵⁸

Dementsprechend haben die BetreiberInnen versucht ihre Prospekte umzugestalten, sodass die Sichtbarkeit des Religionsunterrichtes im Kindergarten vermindert wurde.



Quelle: Handakte KIGA10.
(Vor und nach dem Verbot)

Aus diesem Werbeprospekt wurde das „Erlernen der islamischen Religion“ herausgestrichen.

b) Überarbeitung von Konzepten

Neben diesen spontanen Reaktionen wurde eine Reihe von Kindergärten, in deren Konzepten Religion als Gegenstand verankert ist, aufgefordert, diese zu überarbeiten.

„Bezugnehmend auf das pädagogische Konzept wird die Betreiberin darauf hingewiesen, dass religiöse Einheiten sowie religiöse Förderung im Kindergarten zu unterlassen sind. Religiöse Förderung stellt keine Bildungseinheit dar, sondern ist eine private Angelegenheit der Familie. Die im Konzept beschriebene Förderung der islamischen Identität widerspricht der gemeinsamen Bildung der Kinder

⁵⁸ Handakte KIGA17, 10. Mit diesem Verein haben wir uns im ersten Bericht ausführlicher auseinandergesetzt. Die hier als „alt“ bezeichnete Visitenkarte wurde einem unserer Mitarbeiter bei unserem Besuch ausgehändigt.

unterschiedlicher kultureller Herkunft (§1 WKGG), da die Kinder unterschiedliche Identitäten haben und nicht nur eine islamische Identität.“⁵⁹

Auf diese Aufforderung reagierten die BetreiberInnen, die religiöse Erziehung gerade als ihre zentrale Aufgabe erachteten, auf die sie nicht einfach verzichten wollten, mit Unverständnis.

In einem Kontrollbericht vom 02.03.2016 kommt diese Spannung zum Ausdruck:

„Im Kindergarten werden weiterhin Unterrichtseinheiten angeboten, obwohl dies in der Niederschrift vom 7.12.2015 zur Kenntnis genommen wurde. Diese Unterrichtseinheiten werden im Dienstplan festgehalten und auch in einem Elternbrief erwähnt. Hierfür kommt eine Koranlehrerin aus der Schule (angrenzende Schule). Namentlich am Dienstplan erwähnt.“⁶⁰

In dieser Situation sehen sich die BetreiberInnen gezwungen, den schwierigen Spagat zwischen Eltern und der Stadt zu leisten, was nicht immer gelingt. Ein Ausweg besteht für sie offenbar in dem Versuch, dieselben Inhalte der religiösen Erziehung mit einer neuen Bezeichnung zu versehen:

„Weiters bleibt die Frage, WAS unter „Arabisch“ zu verstehen ist. Ich möchte darauf hinweisen, dass jegliche Umschreibungsversuche, welche letztendlich dann doch wenn dies in der Vermittlung religiöser Inhalte endet, zu unterlassen sind.“⁶¹

In den Handakten finden sich weitere Belege dafür, dass die BetreiberInnen große Mühe darauf verwandten, ihre seit Jahren unverändert verfolgten Konzepte zu überarbeiten.

Aus einem weiteren Bericht vom 15.03.2016:

„... Auch der extra für religiöse islam. Aktivitäten eingerichtete Raum wurde beibehalten. Die Leiterin wurde angewiesen, diesen Raum zu räumen. Das an die MA 11 gesendete päd. Konzept beinhaltet, trotz Anweisung der Unterlassung, provokant die Dominanz der religiösen Ausrichtung. Eine Einsicht zur Veränderung ist bei d. Leiterin nicht gegeben, sie beharrt stur auf die Einseitigkeit, zugunsten der islam. Religion.“⁶²

Ob die geforderten Änderungen Eingang in den Alltag der Kindergärten und -gruppen fanden, lässt sich im Rahmen dieser Untersuchung nicht beurteilen. Ebenso wenig kann im Rahmen dieser Forschung festgestellt werden, wie die BetreiberInnen ihre

⁵⁹ Handakte KIGA05, KIGA02, 214. Vgl. Handakte KIGA11, KIGA14, KIGA03, KIGA06.

⁶⁰ Handakte KIGA05, 113.

⁶¹ Handakte KIGA10, 68.

⁶² Handakte KIGA05, 216.

Klientel, die sie mit dem Versprechen einer guten religiösen Erziehung angeworben haben, von ihren neuen Konzepten überzeugen können.

c) Religiöse Erziehung außerhalb der Öffnungszeiten

Ein weiterer Kompromiss zwischen Stadt und BetreiberInnen ist die Verlagerung religiöser Erziehung auf den Nachmittag, außerhalb der Öffnungszeiten.⁶³ Da gemäß den Auflagen der Stadt die Vermittlung von religiösen und kulturellen Lehrinhalten in jenen Zeiten, in denen die pädagogische Arbeit stattfindet, zu unterlassen ist, sind derartige Angebote nur dann möglich, wenn zusätzliche Zeit- und Raumkapazitäten vorhanden sind. BetreiberInnen, bei denen diese Voraussetzungen gegeben sind bzw. geschaffen werden können, bieten die von den Eltern gerne angenommenen Zusatzangebote außerhalb der Betriebsöffnungszeiten oder aber übers Wochenende an. Ein Betreiber, der sein Islamprogramm in seiner Einrichtung wieder einführen wollte, bekam von der MA 11 einen anderen Vorschlag:

„Vor 3 Wochen war die Inspektorin bei uns von der MA 11 und da habe ich sie angesprochen eben über das Islam-Programm, dass wir das eben stillgelegt haben und ob wir damit wieder anfangen können. Hat sie gemeint, nein. Bitte nicht, so lassen, wie es ist, ähm, Religion soll wo anders stattfinden, ähm, was hat sie noch gesagt, genau, ich darf das anbieten, aber außerhalb der Kindergartenzeit, also der Betreuungszeit, also der Verein sozusagen darf das anbieten, aber außerhalb der Betreuungszeit.“ 20_KIGA_B_VIV

„... mhm, ja ich verstehe Sie natürlich. Und von der MA 11 oder so, haben Sie irgendwie Anweisungen bekommen, dass Sie das nicht mehr machen dürfen, also.

IP: Natürlich, jaja

IP2: Nicht mehr in dem Dienst, also in der ...

IP: Ich habe die Kontrolle dreimal in der Woche gehabt.

INT: Ja, mhm.

IP2: Also nur außerhalb der Öffnungszeiten des Kindergartens. Also nicht integriert in den, in den Tagesablauf mehr (undeutlich, Anm. d. V.) mit verschiedener Unterstützung arbeitet.“ 05_KIGA_B_KD

Eine Mutter bedauert ebenfalls, dass die religiöse Erziehung nunmehr außerhalb der Öffnungszeiten angeboten wird:

„INT: Mhm. Und das ist jetzt nur nach den Öffnungszeiten erlaubt oder so, also, nach der offiziellen Zeit es ist erlaubt?“

⁶³ Vgl. Handakte ebd., 167-170.

IP: Genau, jetzt ist nur am Samstag, ich kann Ihnen sagen, wenn normale Tage, dass ich mein Kinder im Kindergarten bringe, meinen Sohn, muss ich bitte komme schnell, ich muss ihm zwingen, aber am Samstag er läuft gerne zur Kindergarten. Es ist ein Tag, dass er nicht zum Kindergarten muss. Aber wenn es aufsteht, dann sage ich, du hast heute Islamunterricht, er steht auf, er zieht sich alleine an und dann schnell läuft er zu uns, und dann sagt, komm schnell her. Und meine Tochter ist 2,5 Jahre alt, aber sie kommt auch trotzdem gerne. Weil die Kinder mögen das, das meine, ich weiß nicht, Islam hat so eine einziehen Kraft, die Kinder und alle gerne so es machen. Ich meine, meine Kinder sind so, ich weiß es nicht.“ 30_KIGA_E_KD

Daraus entsteht für die Eltern und Kinder eine zusätzliche Belastung, die die Eltern, wahrscheinlich auf Kosten der Freizeit ihrer Kinder, gleichwohl in Kauf nehmen.

„IP: Mühselig für die Eltern, für den Kindern mühselig, manche machen das von 17 bis 18 Uhr bieten wir das an, wirklich nach Kind Schluss.

IP: Ja, für, es wirklich die Kinder sind einfach zu müde auch.“ 05_KIGA_B_KD

Doch auch Moscheevereine, die selbst Kindergärten oder -gruppen betreuen, offerieren darüber hinaus Kindern, die im Kindergarten auf den Religionsunterricht verzichten müssen, ein Sonderprogramm.

So etwa ergab eine telefonische Anfrage unserer Mitarbeiterin vom 24.02.2017 beim Verein VKIGA10, dass Islamunterricht zwar nicht mehr unter der Woche, jedoch – kostenlos – samstags von neun bis zwölf Uhr angeboten werde.

Ähnlich gab der Verein KIGA02 in einer telefonischen Anfrage an, täglich von acht bis neun Uhr Koranunterricht zu erteilen. Zudem bestünde für die Kinder die Möglichkeit der Unterweisung in der arabischen Sprache durch muttersprachliche Lehrerinnen.

In der unveröffentlichten Dissertation von Dr. Brandstetter über Pluralität in den Kindergärten findet sich die Aussage einer Pädagogin, die in einem islamischen Kindergarten tätig war, zum Koranunterricht:

„Es gibt das Angebot in dem Kindergarten vom Koranunterricht, das wird aber außerhalb dieses, dieser Gruppe gemacht, also des wird exklusiv am Nachmittag, da werden wirklich nur Kinder, die auch angemeldet werden dazu, werden dort in einem eigenen Raum unterrichtet.“⁶⁴

d) Vereine, die ihre Arbeit unverändert weiterführen

Die im Zuge des offiziellen Verbots der religiösen Erziehung erlassenen Richtlinien haben sich offenkundig nicht überall durchgesetzt, weil einige Kindergruppen ihre bisherige Praxis, gemäß der die Kinder die koranischen Suren auf Arabisch und Deutsch

⁶⁴ Brandstetter, 214.

und Vokabeln in arabischer, türkischer und deutscher Sprache erlernen, unbeirrt weiterführen. Die einzige Änderung dürfte darin bestehen, dass der Trägerverein die Bilder mit Kopftuch tragenden Mitarbeiterinnen von der Seite entfernt hat.⁶⁵

Daraus – dass der Wiener Bildungsplan nicht in allen Kindergärten und -gruppen gleichermaßen angewendet wird – entsteht der Eindruck, dass die Kontrolle der Stadt in entscheidendem Maß von der Initiative der InspektorInnen abhängt.⁶⁶

Dabei wurde einem anderen Betreiber eines Kindergartens mitgeteilt, dass nicht der Koranunterricht an sich, sondern das Ausmaß, in dem er erteilt wird, das Problem sei:

„Es wurde ein Informationsschreiben für Eltern vorgefunden welches Intensiv Qur'an-Unterrichtseinheiten 2-mal pro Woche sowie Erlernen des arabischen Alphabets in den Vorschulgruppen, ankündigt. Des weiteren hatte die Information zum Inhalt, dass das Gruppenpersonal an den weiteren Tagen der Woche Qur'an lehrt. Gemäß §1WKGG hat Lernen in einer für das Kind ganzheitlichen und spielerischen Art und Weise in alters- und entwicklungsentsprechenden Sozialformen unter Vermeidung von starren Zeitstrukturen und vorgegebenen Unterrichtseinheiten zu erfolgen. Da Qur'an zu festgelegten Tagen und mit einer starren Zeitstruktur angeboten wird, stellt dies einen Verstoß gegen §1 WKGG dar.“⁶⁷

Der Betreiber des Kindergartens KIGA18, der den Unterricht seit vielen Jahren anbietet, zeigte sich ob der Aufforderung, diesen unverzüglich einzustellen, aufs Äußerste überrascht. Dies untermauert den Eindruck, dass §1 WKGG von den BetreiberInnen sehr unterschiedlich interpretiert und umgesetzt wird.

2.5 Reaktionen der Eltern auf die neuen konzeptuellen und praktischen Änderungen in den Kindergärten und -gruppen

Wie in Kapitel 5. beschrieben, sind die wichtigsten Kriterien muslimischer Eltern bei der Wahl eines Kindergartens die religiöse Erziehung und die Verköstigung der Kinder im Einklang mit den Halal-Geboten. Entsprechend groß war die Erklärungsnot, in der sich die BetreiberInnen durch die neue Situation sahen. Sie konnten darauf reagieren, indem sie auf die Opferrolle der Muslime verwiesen oder indem sie versuchten, die Zusatzangebote zu erweitern, andernfalls liefen sie Gefahr, das Vertrauen von Eltern und Kindern zu verlieren.

Ein Betreiber beschreibt die Ratlosigkeit der Eltern:

⁶⁵ <https://web.archive.org/web/20150801044108/http://www.XXXXXXXXXX.at/> (Zugriff: 14.06.2017).

⁶⁶ Siehe Anlage 3.

⁶⁷ Aus dem Schreiben der MA 11 an den KIGA18 vom 26.02.2016.

„Einige haben ‚schade‘ gesagt, sozusagen 50% sagten schade. Das dürfte eigentlich nicht sein. Einige wollten nicht glauben, sie dachten, wir wollen Geld sparen. Im Endeffekt war das für uns eine zusätzliche Belastung, weil ein Mitarbeiter von außen das machte. Denjenigen, die uns nicht glauben wollten, sagten wir, dass sie selbst die MA 11 anrufen sollten. Weil wir nicht verheimlichen wollten, dass der Magistrat das verboten hat.“⁶⁸

Folgende Kategorien wurden auf Grundlage von Interviews mit 15 Eltern, die ihre Kinder in einen islamischen Kindergarten/eine islamische Kindergruppe schicken – und zwar, wie oben angemerkt, in einen jener, deren BetreiberInnen wir befragt hatten –, in denen sie ihre einschlägigen Erfahrungen und Motive erläutern, erstellt. Ursprünglich hatten wir geplant, in der Befragung mindestens ein Elternteil von Kindern aus 30 Kindergärten zu erfassen. Tatsächlich sah es nach den ersten Gesprächen so aus, als würde dieses Vorhaben, trotz einiger Bedenken aufseiten der Eltern, gelingen. Aber, wie ebenfalls bereits erwähnt, wurden unsere Bemühungen durch die negative Besprechung der Pilotstudie in den Medien, letztlich zunichte gemacht. Angesichts des Umstands jedoch, dass die Studie nicht in erster Linie die Eltern zum Thema hat, ist die nunmehr geringere Anzahl von Elternaussagen dem Erkenntniswert der Studie definitiv nicht abträglich.

a) KindergartenbetreiberInnen sind Opfer der Islamfeindlichkeit

Eltern, die ihre Kinder aus ideologischen Gründen in einen islamischen Kindergarten schicken, betrachten das Verbot der religiösen Erziehung in den islamischen Kindergärten als Ausdruck der Feindseligkeit den Muslimen gegenüber und solidarisieren sich mit den TrägerInnen, welchen sie ideologisch-theologisch nahe stehen.

„Sowieso, sie haben ein Problem mit dem Islam. Islamische Schule, zurzeit sind sehr viele Probleme in Wien. Es sind Probleme. Gott möge uns helfen. Wir sind draußen nicht in Sicherheit.“⁶⁹

Diese Eltern bleiben ihren Kindergärten und -gruppen treu und versuchen gemeinsam mit den BetreiberInnen, Alternativen zu entwickeln, die ihren Interessen gerecht werden.

⁶⁸ „Kimileri schade dedi, yani zu 50% Schade dedi hani. Olmasaymis iyimis dedi. Kimi bize inanmak istemedi, hani zannettilerki biz Ersparnis yapıyoruz ordan, Çünkü bizim için bu sonucta bi kürfetti hani disardan bi eleman geliyor. Inanmayanlara Magistrat 11 i arayin sorun dedik çünkü bizim hani kacak göcek gizlimiz yoktu, Magistrat yasakladi sonucta buda bir gercekti. Hatta bi müfettisimize dedik ki, inanmiyor kimi veliler, sizi ararsa haberdar olun hani. Ahm kimi öyle tepki verdi kimi naja schade yapacak birsey yok dedi. Böyle hani farklı farklı tepkiler geldi. Ama tepki ne olursa olsun sonuc degismeyecekti hani. Çocuk bu bir yasaydi bunu biz uygulamak zorundayiz hani. Hepsi tepki bile verse bu bizim degistirecegimiz birsey degil, elimizde olan birsey degildi çünkü. (...)“ 01_KIGA_B_AF

⁶⁹ Taktilar yani suan zaten. Islam okulu baya sikintilar var yani viyanadaki. Sorunlar yasaniyor. Rabbim yarimecimiz olsun. Biz bile artik disardayken cok güvende degiliz. 32_KIGA_E_KJ

Wie unsere Mitarbeiterin im Zuge telefonischer Erkundigungen bei den 11 BetreiberInnen erfahren konnte, bietet ein Teil der von uns telefonisch befragten Kindergärten entgegen ihrem offiziellen Dementi weiterhin Religionsunterricht an.⁷⁰

b) Suche nach religiöser Erziehung außerhalb des Kindergartens

Den Aussagen der von uns befragten Eltern, aber auch anderem Datenmaterial ist zu entnehmen, dass Eltern den muslimischen Kindergarten oft aus pragmatischen Gründen treu bleiben, weil sie ihnen kulturell bedingt mehr vertrauen, aber gleichzeitig Alternativen für die religiöse Erziehung suchen.

„Es war schön. Mindestens hatten sie eine Grundlage (in der religiösen Erziehung, Anm. d. V.). Nun geht mein Sohn in einen Kurs für das Auswendiglernen des Korans. Er nimmt an einer Hafizausbildung teil (Kurse, in denen die Kinder den gesamten Koran auswendig lernen, Anm. d. V.) Gelobt sei Gott. Deshalb ist der Kindergarten kein Problem mehr. Nächstes Jahr möchte ich an diesem Ort weitermachen. Was soll ich machen? Andere Wege, andere Orte sollten wir suchen, nun bin ich zufrieden. Viermal in der Woche geht er in die Anadolu-Moschee, von 16 bis 18 Uhr. Er lernt den Koran auswendig. Er hat mit dem Memorieren angefangen. Gelobt sei Gott (lacht). Er wird ein Hafiz (jemand, der den gesamten Koran auswendig kann, Anm. d. V.), wenn es Gott will. So gerne möchte ich, dass er ein Hafiz ist.“⁷¹

c) Verlassen der Kindergärten

Nach dem Wegfall des Religionsunterrichts sehen einige Eltern keinen Sinn mehr, ihre Kinder in einen islamischen Kindergarten zu schicken.

„Es war schön, danach schickte ich meinen Sohn nicht mehr. Mein Freund hat einen Kindergarten gegründet, dann schickte ich ihn in einen normalen Kindergarten. Dorthin schickte ich ihn, weil er ein islamischer Kindergarten war.“⁷²

Bei diesen Eltern handelt sich überwiegend um Personen, die auf religiöse Erziehung zwar nicht unbedingt großen Wert legen, diese aber auch nicht als Hinderungsgrund erachten, solange der Kindergarten in der Nähe ihres Wohnorts ist.

70 Kindergärten: KIGA13, KIGA10, KIGA19, KIGA20, KIGA11, KIGA06, KIGA21, KIGA22, KIGA02, KIGA23, KIGA24. 13 Kindergärten verweigerten eine telefonische Auskunft.

⁷¹ „Suan iyidi güzeldi en azından bi temel olusuyordu. Ama suan seye gidiyor hafizlik hazirliga gidiyor oglum. Hafizlik hazirlik görüyor. Çok şükür elhamdulillah oraya gidiyor, o yüzden sikinti degil yani artik Kindergarten. Çünkü oğlumuda seneye baslatacam ayni yere. Artik ne yapayim yani baska yollarda baska yerler arayip öyle. Ordanda memnunum. Anadolu camiinde haftanın 4 günü gidiyor, 4 den 6 ya kadar. Oraya gidiyor hafizlik görüyor. Hafizliga basladi yani adimi atti elhamdulillah (lachend) bundan sonrada ins. Hafiz olur ins. çok istiyorum cocuklarimin hafiz olmasini.“ 32_KIGA_E_KJ

⁷² „Ama güzeldi, sonra öyle olunca ben küçük oğlumu vermedim yani. Arkadasim Kindergarten acti, normal egitim olduktan sonra arkadasimin oraya götürdüm hani islamischer Kindergarten diye oraya götürüyordum yani.“ 32_KIGA_E_KJ

„INT: Welche religiösen, religiösen Feste zum Beispiel die christlichen, die islamischen, haben Sie da bestimmte Wünsche, welche gefeiert werden sollen so allgemein. Oder, oder ist es ihnen das egal?

IP: Das ist mir egal (lachend).

INT: Also sie sagen nicht, dass christlichen Feste gefeiert werden sollen, hier zum Beispiel.

IP: Na, das ist, ich hab da nichts dagegen, auch wenn es hier irgendwas Islamisches gefeiert wird. Das ist mir so egal. Das ist normal oder ich weiß es nicht.“

31_KIGR_E_VK

d) Konservative Eltern, die auf religiöser Erziehung bestehen

Einige Eltern betrachten den Religionsunterricht in Kindergärten als integralen Bestandteil der religiösen Praxis, auf den sie keinesfalls verzichten möchten, weil das für sie einem Verrat gleichkäme. In einer Handakte ist ein Fall dokumentiert, in dem einer Betreiberin gedroht wird, wenn sie auf den Koranunterricht verzichten sollte:

„Leiterin Fr. P. geben bekannt, dass ihnen von Seiten der Eltern ein großer Druck gemacht werde, religiöse Inhalte den Kindern zu übermitteln. Frau A. gibt an, dass sie von den Müttern als auch von den Vätern der Kinder massiv bedroht wurde, als sie den Ethikunterricht abschaffen wollten, unter Hinweis, dass ihr dies vom Magistrat aufgetragen wurde. Frau A. berichtet, dass die Drohungen soweit gehen, dass sie von einem Vater bis zur U-Bahn verfolgt wurde und mit Mord bedroht wurde. Ebenso sagt ein Vater, dass dieser den Sohn von Frau A., Hrn. G., des sexuellen Missbrauchs an seiner Frau anzeigen werde, wenn hier nicht auf die Forderungen eingegangen werden. Frau A. berichtet, dass auch die Mitarbeiterinnen massivst von den Eltern bedroht werden. IM KDG 16; A-Gasse habe sich die Kollegin aus Angst vor einem Vater im Abstellraum eingesperrt. Die Kolleginnen überlegen, sich einen Tränengasspray zuzulegen.“⁷³

Eine Mutter, die ihrem Ehemann zuliebe zum sunnitischen Islam konvertierte, begründet ihre Entscheidung für einen islamischen Kindergarten mit ihrer persönlichen Erfahrung:

„... nein, ich bin, ich kenne schon meinen Ehemann seit 14 Jahre, ja aber heiraten, geheiratet haben wir schon ähm 10 Jahre, vor 10 Jahren. Aber er hat mich nur beigebracht, er hat mich erzählt, aber hat nicht darüber etwas gesagt, dass ich ändern muss. Erst nach dem ich Kopftuch getragen haben, ich habe Koran gelesen und wenn ich bei meinem Sohn schwanger war, habe ich schon Koran gelesen und dann habe ich tief, mich vertieft in meiner Religion. Und dann habe ich viele viele Fragen gehabt und nachdem ich meine Antworten gefunden habe, da habe ich gesagt ich bin in falscher Weg und ich muss meinen Weg ändern. Dann habe ich, bin ich Sunnite geworden.“ 30_KIGA_E_KD

⁷³ Handakte KIGA10, 180.

Diese Mutter bemüht sich, ihren Sohn dennoch jeden Samstag in diesen Kindergarten zu bringen:

„Es ist ein Tag, dass er nicht zum Kindergarten muss. Aber wenn es aufsteht, dann sage ich, du hast heute Islamunterricht, er steht auf, er zieht sich alleine an und dann schnell läuft er zu uns, und dann sagt, komm schnell her. Und meine Tochter ist 2,5 Jahre alt, aber sie kommt auch trotzdem gerne. Weil die Kinder mögen das, das meine, ich weiß nicht, Islam hat so eine einziehen Kraft, die Kinder und alle gerne so es machen. Ich meine, meine Kinder sind so, ich weiß es nicht.“ 30_KIGA_E_KD

e) Liberale und nichtmuslimische Eltern begrüßen den Wandel

Mitunter entscheiden sich auch nichtmuslimische Eltern für einen islamischen Kindergarten, insbesondere dann, wenn dieser sich in der Nähe ihres Wohnorts befindet. Dabei kann es auch zu Konflikten kommen, mit denen die Eltern nur schwer umgehen können. Für diese Eltern ist das Fehlen der religiösen Erziehung ja nicht nur kein Ärgernis, sondern im Gegenteil genau das, was sie sich wünschen, weil eine solche mit ihren Vorstellungen eigentlich unvereinbar ist. Solche Familien finden – wie einem Beschwerdeschreiber an den Magistrat zu entnehmen – diese Art der religiösen Erziehung denn auch sehr befremdlich:

*„Ich Heiße ■■■:
Meine Tochter seit 01.12.2015 besucht die kindergarten I...
Weil wir in der nähe wohnen, und weil die kindergarten ein türkische mitarbeiterin (kann auch nicht so gut deutsch sprechen) haben wir entschieden unsere tochter in diese kindergarten schiken.
Sie besucht kindergarten seit 01.12.2015...
Die arbeiterin und die eltern sind von Kopft bis Füße zu gedeckt...
Erste tag hat mein Frau und Ich unsere tochter nicht alein lassen wollen, .. Sie auch eilnehmen können bis unsere tochter sich darann gewöhnt.
Erste unterrich war Koran,..
Meine tochter müsste mit machen...
Komische daran ist, die mit arbeiterin von dort, hat zu meine Frau gesagt das Kopftuch setzen muß und die hende auf dem Knie geben must. Und Die hat wörtlich gesagt kopftuch mit nehmen für zukunft...
Haben wir es am anfang nicht als Problem gesehen..
Aber nach es jeden tag gleich War.. (Ich frage mein tochter: Was habts Ihr heute gemacht? Sie sagte: Arabisch wiederholen lassen!!)
...
Mann fühlt sich wie in der Moschee ...“⁷⁴*

⁷⁴ Elternbeschwerde in der Handakte von KiGA06, 121.

Andere Familien wiederum fühlen sich durch die Fokussierung auf die islamische Religion in ihrer eigenen Religion benachteiligt:

„Heute macht der Kindergarten B. in der H. eine Ausflug in die Moschee, es ist eigentlich dagegen nichts einzuwenden, aber ich finde es eine Frechheit dass alle Kinder, auch die nicht islamisch sind, mitgehen müssen. Meine Enkerl (2 an der Zahl) sind Katholiken und ich wünsche dass alle Kinder auch in eine Kirche gehen auch die islamischen. Wir sind hier in Österreich und wenn dieser Kinder hier leben wollen, müssen die sich uns anpassen und nicht unsere Kinder denen ... Aber wie kommen Katholiken darauf das sie gezwungen werden in die Moschee zu gehen?“⁷⁵

Da aber die Anzahl der nichtmuslimischen Kinder, die islamische Kindergärten besuchen, sehr gering ist, treten derartige Konflikte eher selten auf.

Da für die Eltern der Koranunterricht – neben dem Halal-Essen – bei ihrer Entscheidung für einen bestimmten Kindergarten eine wesentliche Rolle spielt, bedeutet die Streichung des Koranunterrichts eine existenzielle Gefährdung von dessen Zukunft. Zudem erscheint es uns unrealistisch anzunehmen, die Stadt könne durch ihre Maßnahmen und diverse von den Inspektoren abhängige Kontrollaktionen den Stellenwert der religiösen Erziehung in diesen Einrichtungen regulieren. Stattdessen bedürfte es eines Konzepts, das davon absieht, die elterlichen Wünsche auf Kosten des Kindeswohls durchzusetzen. Auf der anderen Seite ist es schwer vorstellbar, dass ein Kindergarten ohne die Zusammenarbeit mit den Eltern auf gedeihliche Weise funktionieren kann.

3. Motive der BetreiberInnen für die Gründung eines islamischen Kindergartens

Die jeweilige ideologisch-theologische Orientierung muslimischer BetreiberInnen kann nicht allein aus den geführten Interviews abgeleitet werden, da die mittlerweile sehr vorsichtig gewordenen BetreiberInnen, die seit Jahren im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehen, wissen, wie sie mit bestimmten, auf die religiöse Orientierung abzielenden Fragen umzugehen haben. Dazu bedarf es weiterer Analysen von deren Veröffentlichungen in den sozialen Medien sowie von Aussagen der Eltern.

Nachstehend angeführte Kategorien wurden auf Grundlage der Interviews, die mit 30 BetreiberInnen geführt wurden, gebildet. BetreiberInnen wurden sowohl schriftlich als auch telefonisch über das Anliegen der Studie informiert und gefragt, ob sie zu einem Interview zu

⁷⁵ Handakte KIGA12, 18. (Text wurde unverändert übernommen!)

diesem Thema bereit wären. Zuvor waren sämtliche Trägervereine (islamische ebenso wie nichtislamische!) der Wiener Kindergärten zu einem Infoabend am 30.11.2016 eingeladen, wo die teilnehmenden Trägervereine über die Anliegen der verschiedenen Teilprojekte informiert wurden und Gelegenheit zu allen möglichen Rückfragen erhielten.

3.1 Bildungshintergründe der BetreiberInnen

Die BetreiberInnen kommen aus unterschiedlichsten Berufsgruppen und haben ihre Ausbildung überwiegend im Ausland erhalten.

„Äh, also meine Mutter kommt ursprünglich aus Ägypten und sie hat auch dort studiert gehabt und ist eigentlich Lehrerin und hat immer schon den Kontakt mit Kindern geliebt und äh sie hat auch dort ein paar Jahre gearbeitet, aber eh als Lehrerin, aber auch mit Kindern eben. Und als sie hergekommen ist, war das eben am Anfang total schwierig, weil sie wollte arbeiten, aber das ging nicht, weil sie die Sprache noch nicht konnte und ähm das ganze Paket halt, wie man als Ausländer am Anfang hier halt lebt.“ 01_KIGA_B_AF

„IP: Bitte. Also ich bin um 65 geboren im Mai, bin ich Ägypten geboren, auch aufgewachsen. Wenn ich dann halt die Universität, also bin ich, habe ich Uni-Abschluss gemacht, also wir kommen, dann bin ich nach Wien geflogen, seit 1993 ungefähr, ja. Es gibt's noch Fragen vielleicht?“ 02_KIGA_B_VB

„Ähm mein höchster Schulabschluss war, ich habe die Krankenschwesternschule gemacht, und habe im zweiten Jahr abgebrochen. Ich, weil genau in dem Jahr hat meine Mutter die Kindergruppe eröffnet, und ich bin dann halt da gleich eingestiegen. Ja. Was war noch?“ 12_KIGR_B_KM

„IP: Ähm, ich bin S. M., ich bin 37 Jahre alt. Ich bin verheiratet, ich habe drei Kinder, 13, 11, 10. Zwei Buben, eine Tochter. Ah, ich habe einen guten Mann, ähm, er ist aus Russland. Wir sind Flüchtlingen, ja, wir kommen aus Russland. Ich bin geboren in Aserbaidshan, Baku, ich bin dort aufgewachsen. Ich bin mit eine, mit mein Mann geheiratet und gezogen nach Tschetschenien, und von dort geflüchtet nach Österreich ...“ 15_KIGR_B_KF

„Ich bin ursprünglich aus der Türkei, ich bin im K. geboren und ich bin seit 15-17 Jahren hier in Österreich und ich habe Volksschule in der Türkei abgeschlossen und hier habe ich Hauptschule mitten angefangen gehabt und Handelsschulabschluss und dann ja, arbeitstätig gewesen.“ 16_KIGA_B_KP

Die Gründung eines islamischen Kindergartens verdankt sich praktischen, aber auch wirtschaftlichen Überlegungen. In der Gründungsphase profitieren die BetreiberInnen oft von den professionellen Erfahrungen von Bekannten, aber auch von den Diensten professioneller Beratungsfirmen.

„Ich hab als Tischler gearbeitet. Ich mein, nicht als Tischler direkt, ich war im Einkauf und Verkauf. Und wir haben solche islamischen Kindergärten umgebaut damals. Das war im 2010er Jahr. Und die Herren, die das dort gemacht haben, also die Betreiber sag ich einmal, haben kein Wort Deutsch können.“ 09_KIGA_B_KDÄ

„Dann haben wir uns gesagt, wir suchen eine Kindergruppe oder wir eröffnen eine, aber von null auf eröffnen ist viel von finanzieller Sicht aufwendiger. Man muss zum Beispiel, bis man Betriebsbewilligung und die Fördervereinbarung und das alles bekommen hat, muss man mehrere Monate warten und das ganze Personalkosten und die Mieten und alles zahlen. Das war schon eine Überforderung für uns und da haben wir diese Kindergruppe erfahren von einem früheren Betreiber, dass er das weitergeben möchte. Und ich bin in die obmannschaftliche Vertretung eingetreten und mein Freund ■■■ ist der Kassier. Seine Frau arbeitet, meine Frau arbeitet jetzt.“ 04_KIGR_B_BB

In den Handakten und Vereinsregisterauszügen finden sich zahlreiche Hinweise darauf, dass die Kindergärten oder -gruppen von Personen übernommen werden, die alle aus einer Familie stammen oder denselben ethnischen bzw. kulturellen Hintergrund haben.⁷⁶ Da anzunehmen ist, dass solche Übernahmen nicht ohne Ablösezahlungen vonstattengehen, holt die MA 11 bei den neuen BetreiberInnen entsprechende Informationen ein.⁷⁷ Wie aus einem Dokument, das wir aus rechtlichen Gründen nicht veröffentlichen dürfen, hervorgeht, können die Summen, die bei einer derartigen Transaktion die Hände wechseln, tatsächlich sehr hoch sein.

3.2 Angebote und Ziele der Einrichtungen

Nach Überzeugung der BetreiberInnen liefern die islamischen Kindergärten einen wichtigen Beitrag zur Integration der Migrantenkinder und erbringen damit eine besondere Leistung, die man in anderen, vor allem städtischen, Kindergärten vermissen würde.

a) Sprachförderung

Nach Aussagen der BetreiberInnen, die sich mit jenen der Eltern decken, ist eine der wichtigsten Aufgaben islamischer Kindergärten – weil Grundvoraussetzung für eine gelungene Integration – die Förderung der Sprachfähigkeit muslimischer Kinder.

„Mein Ziele, dass die, Nummer 1, die wichtigste Ziele, weil es gibt die viele Kinder, die kommen wirklich, die sprechen überhaupt kein Deutsch. Und wenn das Kind Beispiel als Vorschulkind und geht in die Schule, dann lernt sehr gut, also super

⁷⁶ Vgl. Vereinsregisterauszüge: KIGA: B, AME, DI, Zfi, EIH, HA, LIL, TU. KIGR: D, GRI, HO. Diese Liste ließe sich um zahlreiche Einträge erweitern.

⁷⁷ Handakte KIGA25., 44.

Deutsch, wirklich. Und das unsere Ziel, dass die Kinder sicher sehr gut Deutsch lernen.“ 02_KIGA_B_VB

Auf die Sprachförderung wird sowohl von den BetreiberInnen als auch von den Eltern großer Wert gelegt. Wieweit die diesbezüglichen Ziele tatsächlich erreicht werden, wäre – vor allem in jenen Kindergärten, die von einer bestimmten ethnischen Gruppe dominiert werden – einer eigenen Evaluierung zu unterziehen. In der Pilotstudie bekunden Pädagoginnen, dass die Sprachförderung angesichts der gegebenen homogenen Gruppenstrukturen für sie eine besondere Herausforderung darstelle (Projektbericht, 93). So meint eine Pädagogin, die einschlägige Erfahrungen in einem islamischen Kindergarten gemacht hat:

„Da der Kindergarten 80% von , Kinder[n] mit türkischen Wurzeln, die auch ausschließlich Türkisch gesprochen haben‘, besucht wird, haben laut Interviewpartnerin ,die Kinder (...) untereinander auch nur Türkisch gesprochen, es hat sogar, die tschetschenischen Kinder ham dann Türkisch gelernt, anstatt Deutsch zu lernen‘.“ (Brandstetter, 199)

Diese Pädagogin berichtet weiter, dass die Eltern sehr wohl großen Wert darauf legen, dass ihre Kinder im Kindergarten Deutsch sprechen (vgl. Brandstetter, 199).

„... es ist nur so, dass die Assistentin, ahm war Türkisch sprechend, die hat mit den Kindern Türkisch sprechen dürfen, auf Grund dessen haben die Kinder auch kaum mit mir kommuniziert, und wenn dann halt nur mich angestoßen oder auf irgendwas ge-deutet, und wenn ich dann zum Kind gesagt hab, ja sags, was du willst, dann sind’s zur Assistentin (lacht). Also insofern war das a bissl, ja.“ (Brandstetter, 199)

Nach den in den Handakten der MA 11 angeführten Namen der Kinder zu schließen, herrscht in den Kindergärten und -gruppen weitgehend sprachliche Homogenität, die mitunter sogar daher rührt, dass es sich bei den Sprechern um Mitglieder einer bestimmten Familie handelt (siehe Anlage 5a-d).

b) Angebote, die bei den muslimischen Eltern gut ankommen

Nicht immer sind es ihre eigenen Qualitäten, mit denen die islamischen Kindergärten ihre Existenz und ihr Angebot rechtfertigen, oft sind es die schlechten Erfahrungen muslimischer Eltern mit den städtischen Kindergärten:

„Wir sind, glaube ich, eine super Unterstützung ähm für die Stadt Wien, wenn es eben um die Integration der muslimischen Kinder geht. Integration ist für mich, dass wir hier beispielsweise ähm halal Essen anbieten. Ist das schädlich für ein nicht muslimisches Kind? Nein. Beschränke ich seine Rechte? Nein, überhaupt nicht. Das

heißt aber, die Eltern muslimischer Kinder schicken die Kinder lieber hierher. Ich habe dasselbe Problem eben im anderen Kindergarten gehabt. Die Leitung hat mir ausdrücklich gesagt, nein, bei uns ähm muss das Kind das essen, was wir denen anbieten, weil so wie ich das eigentlich kenne, gibt es immer ein vegetarisches Gericht und ein Gericht mit Fleisch, hat die Leiterin ausdrücklich gesagt, nein, so Wünsche die religionsbezogen sind, werden bei uns nicht beachtet, hat sie gesagt.“
23_KIGA_B_KJ

Ein Kindergruppenbetreiber betont, dass viele Eltern deswegen zu ihm kämen, weil sie in anderen Gruppen schlechte Erfahrungen gemacht hätten, und dass Eltern in seinem Wohnbezirk von der Qualität seiner Gruppe überzeugt seien.

„... also ich habe allenfalls so erlebt, dass ein Elternteil das Kind hier angemeldet hat, weil er schlechte Erfahrung mit anderen Gruppen hatte. Und dadurch, dass wir wirklich sehr viele Kinder haben und die, die meisten im zwanzigsten wohnen, kennen sich ja alle untereinander und die Haltung, die Gruppe wird immer wieder so weiterempfohlen durch Mundpropaganda halt.“ 12_KIGR_B_KM

BetreiberInnen befinden auch, dass die städtischen Kindergärten für die Belange muslimischer Kinder weniger Aufmerksamkeit und weniger Zeit haben:

Bei uns ist aber nicht so. Wir nehmen uns wirklich Zeit. Ich bin immer erreichbar. Man kann mir über unserem Kontaktformular eine Email schicken. Ich bin nicht unantastbar, ich bin hier. Und das schätzen, glaube ich unsere Eltern. Ich bin auch bei dem Elternabend dabei, wie gesagt, ich nimm mir die Zeit. Und das schätzen die Eltern und deshalb schicken sie unsere Kindere hierher. 23_KIGA_B_KJ

c) Bessere Kommunikation mit den Eltern

Was das Verhältnis zu den Eltern angeht, halten sich die BetreiberInnen zugute, besser auf deren Bedürfnisse eingehen zu können als die städtischen Einrichtungen:

*„Wir schätzen die Qualität sehr, wir legen großen Wert auf die Wünsche der Eltern. In anderen Einrichtungen kann diesen Wünsche nicht entsprochen werden. Sie können das in anderen Einrichtungen nicht finden. Das Allerwichtigste, dort entstehen Kommunikationsprobleme. Wir haben mehr Personal, das sich mit ihnen beschäftigt, und verfügen über mehr Ressourcen.“*⁷⁸

Darüber hinaus betrachten die BetreiberInnen auch die Schulung der Eltern als ihre Aufgabe, für die sie sich entsprechend Zeit nehmen:

⁷⁸ „Simdi öncelikle biz kaliteye çok önem veriyoruz, velilerin isteklerine önem veriyoruz. Bunu baska bir yerde bulamiya biliyorlar. Söyleki ähm (...) baska bi Kindertartene gittiklerinde onların isteklerine dogrudan cevap verilemeye biliniyor. En önemlisi iletisim problemi cikiyor. Bizde bu sorunlarla karsilasmiyorlar, bizim fazla personalimiz var onlarla ilgilene bilecek insan kaynaklarimiz çok fazla.“ 03_KIGA_B_KB

„... ein weiterer Schwerpunkt ist die, die, die Betreuung der Eltern. Also wir machen mehr Elternabend als üblich in anderen Einrichtungen. Wir haben eine Elternschule, wo wir mit der Bildungs- und Sozialberatung kooperieren, ähm, die sind themenbezogene Arbeiten. Da geht es z. B. jetzt im Mai gibt es Rechte und Pflichten von Kindern und Eltern, da wird mit der Erziehungsberaterin, die Therapeutin ist hier bei uns in der Einrichtung, kooperiert. Die Idee dahinter ist, dass die Eltern auch z. B. wenn Not, wenn sie wollen eine Elternberatung, oder eine Psychotherapie in Anspruch nehmen können.“ 14_KIGA_B_ML

d) Dienst an der Gemeinde

Nicht selten wird geltend gemacht, dass man mit seinem Angebot Menschen davor bewahrt, auf die schiefe Bahn zu geraten:

„Da Sie 15 Jahre lang in äh einer äh Klinik gearbeitet hat mit Suchtkindern bzw. mit drogenabhängigen Kinder äh Jugendlichen sozusagen alkoholisierten Kind- äh Jugendlichen. Und sie wollte mit Kindern arbeiten von klein auf, dass sie ... Sie hatte wirklich sozusagen ähm, wie soll ich das erklären? Irgendwie den Drang dazu, die Kinder irgendwie besser zu machen in eine wirklich äh, dass sie nicht in die schiefe Bahn geraten.“ 11_KIGA_B_KN

„Ich denke, dass das Auswendiglernen bis zum 6. Lebensalter sehr nützlich ist. Wenn ein Kind auswendig lernen möchte, muss man es nach seinen Talenten fördern. Sicherlich... Wenn ein Kind Sura aus dem Koran Auswendiglernen möchte und seine Familie es unterstützt, dann soll man das Kind fördern.“⁷⁹

In den Augen der BetreiberInnen geht ihre eigene Rolle weit über die Leitung eines Kindergartens hinaus – immer wieder heben sie die gesellschaftliche Bedeutung ihrer Leistungen hervor.

e) Arbeitsmöglichkeit für Frauen, die Kopftuch tragen

Ein weiterer Beweggrund, einen islamischen Kindergarten zu eröffnen, ist der – hier von einer Betreiberin genannte – Umstand, dass es außerhalb eines islamischen Umfeldes kaum möglich ist, seiner religiösen Praxis nachzukommen:

„Es war auch eine andere Chef drinnen und sie wollte das Kopftuch nicht, dann hab ich gekündigt, dann habe ich geschaut, wo ich mit Kopftuch finden kann, dann war ich

⁷⁹ „Ähm alti yasinda kadar ezber cok faydali oldugunu zannetmiyorum, yani ezberleyen cocuk varsa tesfik etmek lazim kabiliyetine göre tabiki. (...) ähm hani engellemek acisindan söylemiyorum, cocuk eger sure ezberlemek istiyorsa ailesinde tesfiki varsa destek olmak lazim.“ 21_KIGR_B_VK

in einem islamischen Kindergarten halt, damals und (...) als Assistentin hab ich angefangen dort ähm, es war alles ok, ich hab das gut gepackt(?) es ähm, dann hab ich mich entschieden, selbständig zu werden, ich wollt's probieren.(...) Dann hab ich meine Schwester dazu genommen, wir haben zu zweit das gemacht und so ist es weiter gekommen.“ 36_KIGR_B_SS

Eine Betreiberin klagt, dass sie aufgrund ihres Kopftuchs mit Vorurteilen zu kämpfen hätte und nicht als vollwertige Arbeitskraft anerkannt würde.

„... ist es halt, das finde ich nicht gerechtfertigt. Wir sind ein demokratisches Land, nehme ich an. Und Islam, auch alle anderen religiösen ist bestätigte Religion in der Welt oder in Österreich. Und sie können ja nicht einfach sagen, ja, du hast Kopftuch dort gehörst diese Haus, als Arbeit, oder Angestellte nicht. Das finde ich nicht in Ordnung. Ich kann auch mit Kopftuch alles machen, und schaffen auch, als Frau auch, und das ist ja nicht gerechtfertigt was man mit ganzen Islamsachen pf, ja. Und es ist ja nur Politiksache und kommt immer wieder vor und ja, stört uns nur das, was man wirklich undeutlich sagen kann. 16_KIGA_B_KP

f) Vermittlerfunktion im Kindergartenalltag

Wenn sie auf ihre Rolle im Kindergartenalltag zu sprechen kommen, heben die BetreiberInnen hervor, dass sie sich nicht nur für Vereinsangelegenheiten, sondern auch für pädagogische und personelle Fragen zuständig fühlen:

„Und da sind oft Schwierigkeiten, Situationen, die dann entstehen und da muss man immer eingreifen, weil sich die Kinder einfach oft nicht wehren können außer hinzuschlagen oder zu schubsen, weil das doch meins ist. Und warum kommst du dann einfach her und nimmst mein Spiel und du fragst nicht und solche Sachen.“ 10_KIGA_B_KH

„Also, ich will mich weiterentwickeln mit meiner Kindergruppen, ähm, ich will, dass unsere Kindergruppen noch besser funktionieren, dass sie nicht am gleichen Stand bleiben, sondern weiter uns entwickeln, nach neue ähm moderne Weiterbildungssystem.“ 15_KIGR_B_KF

Aus den Handakten geht auch hervor, dass die BetreiberInnen zu allen Fragen und Problemen, selbst solchen pädagogischer Natur, von der MA 11 kontaktiert und um Stellungnahmen gebeten wurden. Außerdem sind die BetreiberInnen ein fester Mitwirkungsbestandteil des Kindergartenalltags.

Die Beschwerde eines Vaters, dessen Kind einen islamischen Kindergarten besucht, könnte ein interessantes Beispiel für die Rolle des Betreibers in diesen Kindergärten

abgeben, illustriert es doch, dass die Betreiber die Kindergärten nicht als einen Betrieb, sondern viel mehr als ihr eigenes Werk betrachten.⁸⁰

3.3 Rolle der Religion und Integration für die BetreiberInnen

Der religiösen Erziehung wird seitens der BetreiberInnen deswegen so große Bedeutung beigemessen, weil sie diese nicht nur als Lerngegenstand, sondern als Anleitung für eine bestimmte Lebensweise betrachten, die erlernt und gelebt werden müsse. Ohne die Rolle der Religion im Radikalisierungsprozess zur Kenntnis zu nehmen, sehen die BetreiberInnen diese vielmehr als wichtige Säule der positiven Integration der Muslime. Dabei wird Integration ganz unterschiedlich verstanden.

Ein Betreiber beschreibt sein Verständnis von Integration wie folgt:

„Schwierige Frage. Ja, momentan hat man so, ja wir müssen uns integrieren. Vor allem jetzt such zu Kinder mit Migrationshintergrund uns halt Schülern ja, wir müssen uns integrieren. Und teilweise hat man irgendwie das Gefühl, wir müssen auch etwas zu uns gehört auch ablehnen. Z.B dass wir nicht zeigen, dass wir. bzw. einfach Sachen zu unterdrücken die zu uns gehören.“ 01_KIGA_B_AF

„Integration ähm bedeutet, wenn man jetzt von einem anderen Land, also in Ankunftsland einfach sich an die Kultur aneignet, natürlich nicht die eigenen Werte verliert, einfach transnational irgendwie in dem Land lebt und einfach beides respektiert und Sprache auf jedes Fall. Das spielt, das, sehen wir im Kindergarten. Wir haben sehr viele junge Eltern, ähm, ja, wo die Kinder noch nicht, obwohl die Eltern, also Deutsch können, sprechen den eigenen Kindern noch nicht, das ist, haben wir, verstehen wir auch jetzt heutzutage noch nicht. Warum das nicht funktioniert, ja.“ 13_KIGA_B_KMÄ

Während es bezüglich der Vorstellung davon, was Integration eigentlich bedeutet, Unterschiede gibt, haben die BetreiberInnen eine klare Meinung darüber, worin der Beitrag der islamischen Kindergärten zur Integration der Muslime besteht.

a) Identitätsbildung durch religiöse Erziehung

Die BetreiberInnen messen der religiösen Unterweisung im Kindesalter als wichtige Grundlage für die Identitätsbildung große Bedeutung bei. Diese Identitätsbildung setzt nicht unbedingt einen bestimmten Unterricht voraus, dennoch gilt die in einem islamischen Kindergarten herrschende Atmosphäre als dieser besonders förderlich.

⁸⁰ Siehe Fußnote 99. Vgl. weitere Handakten, KIGA05, KIGR01, KIGA26, KIGA 13, KIGA12.

*„ im Kindergarten Alter ähm die Religion ist wichtig, damit, dass Kind eine Identität hat. Ich bin kein Fan davon, egal welche Religion aus dem Schulleben, aus dem, aus den Bildungseinrichtungen genauso verlangen.
Das ist definitiv der falsche Weg. Man versucht auch damit, dass, wie soll ich sagen, dass ich drücke es vorsichtig aus aber das atheistische quasi in den Vordergrund stellen. Mhm. Das ist auch eine Identität irgendwo, und dem Kind sollte man das nicht, es sollte genauso nicht ok sein, beispielsweise, wenn ich sage, das römisch-katholische lasse ich jetzt draußen, weil ich das ganz hinein nicht haben möchte. Wenn das jemand sagt, dann sollte das eigentlich gleichwertig gegenüber anderen Religionen auch sein.“ 23_KIGA_B_KJ*

Identitätsbildung wird nicht nur in den Kindergärten, sondern auch in den anderen Bildungseinrichtungen der islamischen Organisationen als zentrale Aufgabe betrachtet. Darin wird die Identität nicht als dynamischer Prozess, sondern als statische Größe verstanden, die man öfters nur auf Kenntnisse über die Religion, bzw. deren äußerliche Merkmale einer religiösen Lebensweise reduziert. Islamische Identität wird damit nur als eine schriftkonforme und äußerlich sichtbare Lebensweise verstanden.

„Wie Allah es mir vorschreibt, und dass ich auch stolz darauf bin“ (Vgl. Aljanabi 2011, 59)

b) Religiöse Bildung ist eine zentrale Aufgabe der Kindergärten

Auch wenn sie nicht auf einem ausgereiften Konzept basiert, wird die Präsenz der Religion im Kindergarten nicht in Frage gestellt (Anlage 4).

„Also ich hätte da auch keine Konzepte, aber grundsätzlich meine ich, dass man auch eine religiöse Bildung anbietet im Kindergarten. Sie sagen, es ist zu früh, aber die andere, die es anbieten, sollten eben gute Konzepte haben. Das ist wichtig. Wie man die Umsetzung, nicht so, dass irgendwie die Unterrichtsform ist oder ob das spielerisch geschieht oder ... Das ist eben wichtig.“ 22_KIGA_B_LK

„ nein. Also überzeugen will ich niemanden. Aber ich versuche viele Menschen ähm ähm zu vermitteln, also, ein anderes Bild über unsere Religion zu vermitteln, als das was in den Medien ist. Das versuche ich schon.“ 20_KIGA_B_VIV

*„ nur Beginn der November 2015. Sie hat mir gesagt, worte ich: Herr Doktor, Sie können auch Religionsunterricht machen. Sie können auch arabisch Unterricht machen aber Samstag, Sonntag. Außer diese 40 Stunden, machen alles. Feste feiern.
.. Ich habe gesagt nein, ich kann nicht der alle Muslime zwingen zum Christen Festen feiern, und nicht den islamische feiern. Sagt was machen wir? Schicken Sie mir Ihre Gesetz und ich werde das machen. Dann hat geschickt Ihre Gesetz. Dann ich habe geschickt an meine Rechtsanwalt (...) hat gesagt der freiwillig, bitte machen Sie das freiwillig was sie wünschen.“ 24_KIGA_B_ÖÄ_1*

Ein Betreiber betont die Stellung der Religion in seiner Einrichtung und kann sich nicht vorstellen, warum die islamische Erziehung ausgeschlossen werden sollte, wenn christlichen Feste gefeiert werden.

„ Also mein Bildungs aufgrund passt nicht in einen christlichen Kindergarten, wird es ja wohl, Kreuzigung, Jesu, Auferstehung, warum wir das feiern, und warum ist der Osterhase, und das Ganze, das ist mit Religion, und sie entscheiden sich bewusst und da ist es auch kein Thema, ja. Also von dem her, sag ich mal, wenn man das irgendwie Kindergärten explicit kontrolliert, wie die das machen, nicht ob sie es machen, sondern wie sie es machen. Denn das wie, das finde ich, ja. das ist wichtig, das ist wichtig.“ 05_KIGA_B_KD

Ein weiterer sieht die religiöse Erziehung als eine Bildungsaufgabe für seinen Kindergarten:

„wir waren in in Italien, wenn es aufgefallen, dass wir ihm bis dato darüber nicht aufgeklärt hatten. Also mit 4 Jahre war das in Italien und er hat Angst bekommen, ist weggelaufen von dem Kreuz, weil das wirklich so ja ungewohnt ausgesehen hat. Danach ihn habe ich das natürlich erklärt, was die Geschichte da hinter ist. Das ist aber nicht schlecht, das obwohl ich kein Christ bin. Insofern ist die Religion ein Bestandteil nicht nur Österreichs, sondern ein Bestandteil der gesamten Welt, das kann man den Leuten nicht wegnehmen. Das wird man den Kindern auch nicht wegnehmen können. Soll man auch nicht. Ist legitim, durchaus legitim“ 23_KIGA_B_KJ

Manche KindergartenbetreiberInnen sehen religiöse Bildung unter anderem auch deswegen als Aufgabe des Kindergartens, weil sie dadurch die Familien entlasten und den Kindern mehr Freizeit ermöglichen. Ihrer Meinung nach würden die Eltern ohne die religiöse Erziehung in den Kindergärten ihre Kinder in die Moscheen schicken.

Durch meine Kinder habe ich die Erfahrung gemacht, dass es sehr schwer ist, eine Mama oder ein Elternteil, der berufstätig sind und Kinder haben, die Religion beizubringen. Das war für mich und für meinen Mann eine eine zusätzliche Aufgabe. Immer am Wochenende warten, dass jemanden privat kommt, privat auszahlen und und und. Und die Kinder können sich zu Wochenende nicht zu richtig frei nehmen und ja. Das war, das war meine Absicht. Und da ist noch immer meine Absicht. Nicht war, es ist noch immer meine Absicht.“ 05_KIGA_B_KD

Ohne religiöse Erziehung würden die islamischen Einrichtungen ihre Legitimität vor den Eltern verlieren und stünden unter Druck der Eltern doch Alternativen zur religiösen Erziehung zu entwickeln. Ohne einen allgemeinverbindlichen Rahmenplan wird es jedoch schwierig sein, den Zustand der religiösen Erziehung in diesen Einrichtungen zu beaufsichtigen.

c) Islamische Atmosphäre für muslimisches Selbstbewusstsein

In islamischen Kindergärten haben die Kinder die Möglichkeit, ihre religiösen Bedürfnisse ungehindert auszuleben. Doch in den Augen der BetreiberInnen liegt deren Berechtigung nicht allein darin begründet, dass sie den Kindern Religionsunterricht anbieten; dem Kindeswohl noch förderlicher ist für sie das, was sie unter islamischer Atmosphäre verstehen:

„Wenn ich mein Kind diese Stärke mitgegeben habe und diese Offenheit und dieses ich brauche mich für nichts schämen, ich brauche mich für nichts rechtfertigen, ich bin ich, und und ja. Dann, dann brauche ich mir keine Gedanken machen um mein Kind, ja. Wenn mein Kind damit aufwächst, dass es sich nicht traut, das es eine, eine, total peinlich ist zu sagen, ich esse keinen Schweinefleisch oder ich das, oder das oder das. Ja, na ja. Ja, wenn ein Mädchen gefragt wird, wieso trägst du Kopftuch und so (sie zeigt ihr Kopftuch, Anm. d. V.). Na was sollen die anderen denken dann? Natürlich denkt jede, na, das arme Kind wird gezwungen, ja. Aber wenn meine Tochter mit 14 sagen kann, warum sie Kopftuch trägt, dann ja, wird sie kein Mensch dazu zu einem Gegenteil zwingen können, ja. Also ...“ 20_KIGA_B_VIV

Nach Auffassung eines Betreibers nimmt ein islamischer Kindergarten den Eltern die Angst und bietet ihnen eine vertraute Umgebung.

„Ja, also wirklich, Integration von muslimischen Familien, dass sie sich halt öffnen für das andere, dass sie halt lockerer an das Ganze rangehen, dass sie, dass es, dass es an ihnen liegt, wie ähm wie der Islam ihre Kinder prägt und wie sie, wie die Kinder den Islam nacherleben. Es liegt an ihnen und an ihre Erziehungsmethoden und dann ihren Lebensstil zu Hause und dann ihre Vermittlung des Islams, ja. Das hängt einfach von zu Hause ab, ja. Dass und und sie haben ja immer Angst, die Eltern, auch also sie haben mir viele ähm denken ja, hatte der, es ist ihnen der Krieg erklärt und den Schulen und von den ja wirklich, es ist so, ja. Und ja haben unsere Kinder und die werden irgendein falschen Weg und sie werden dazu animiert, dass sie ähm weiß ich nicht, das Kopftuch ablegen oder dass sie da, dass stimmt ja alles nicht.“ KIGA_B_VIV

„Jeden Tag ist ja auch nicht jetzt, ja. Aber also, wenn die Kinder jetzt reinkommen und vor dem Essen z. B dieses Bittgebet auch sagen. Das ist eh schon etwas, was, was, was ihnen was gibt.

INT: Mhm

IP: So etwas, was sie jetzt von zu Hause, wurst jetzt ob sie es zu Hause machen, oder nicht, aber etwas, was was ihnen gehört. Etwas, was was sie ausmacht. ja. Oder wenn sie z. B nießen und man sagt ‚yarhamukullah‘ oder wenn sie niesen sie sagen ‚alhamdulillah‘ oder so, das sind ja so kleine Dinge, die, die schon was ausmachen, ja. Ja. Das sind halt. Aber wie gesagt, also, ich bin gegen so eine, so eine Religion, zu Religionsunterricht, wo man halt irgendwie dreijährige Kinder oder sechsjährige Kinder sagen, ah das ist verboten und Allah und diese und die Hölle und was, also das

ist absolut unpädagogisch und absolut nicht, also nicht absolut nicht meins. Überhaupt nicht, ja.“ 20_KIGA_B_VIV

d) Religion fördert die Integration

Eine Integration ohne religiöse Lebensweise wird von den praktizierenden Muslimen öfters der Assimilation gleichgesetzt (Vgl. Aljanabi, 45ff).

Aus diesen Gründen erachten die BetreiberInnen ihren Beitrag zur Integration muslimischer Familien als viel wirkungsvoller als den, den städtische Kindergärten leisten.

„Ich bin hier geboren, mein Kind ist hier geboren, wohin soll ich mein Kind sonst bringen? Und diese Kindergärten tragen genau null zur Integration bei. Wir sind da anders. Beispielsweise mit dem Essen. Bieten wir das den muslimischen Eltern. Das stellen wichtig. Das kann man denen nicht wegnehmen. Und ich sehe das wie gesagt, wie eine Privatwirtschaft, wenn die Eltern sich das wünschen, gerne. Sobald eben nicht andere Kinder benachteiligt werden dadurch. Ja, das bieten wir den muslimischen Kindern beispielsweise hier.“ 23_KIGA_B_KJ

Persönliche Diskriminierungserfahrungen der BetreiberInnen sind weitere Gründe, warum die Religion in einem Kindergarten für wichtig und notwendig erachtet wird.

„Wir sind, glaube ich, eine super Unterstützung ähm für die Stadt Wien, wenn es eben um die Integration der muslimischen Kinder geht. Integration ist für mich, dass wir hier beispielsweise ähm halal Essen anbieten. Ist das schädlich für ein nicht muslimisches Kind? Nein. Beschränke ich seine Rechte? Nein, überhaupt nicht. Das heißt aber, die Eltern muslimischer Kinder schicken die Eltern lieber hierher. Ich habe dasselbe Problem eben im anderen Kindergarten gehabt. Die Leitung hat mir ausdrücklich gesagt, nein, bei uns ähm muss das Kind das essen, was wir denen anbieten, weil so wie ich das eigentlich kenne, gibt es immer ein vegetarisches Gericht und ein Gericht mit Fleisch, hat die Leiterin ausdrücklich gesagt, nein, so Wünsche, die religionsbezogen sind, werden bei uns nicht beachtet, hat sie gesagt.“ 23_KIGA_B_KJ

Trotz dieser Überzeugung von der Wichtigkeit der Religion im Kindergarten und im eigenen Leben sehen es die BetreiberInnen nicht gern, dass Muslime nach ihren diesbezüglichen Einstellungen gefragt werden:

„ Ich hasse es auch, dass ich auf meine Religion herunterreduziert werde. Meine Religion ist heilig, das möchte ich nicht abstreiten, aber ähm ich hasse es, dass ich in der Arbeitswelt, aber einfach auch durch die Medien, weil es so passiert. Ich hasse es, dass ich in der Arbeitswelt auf meine Religion heruntergebrochen werde. Ich habe eine andere, ich habe viele anderen Seiten auch. Man könnte genauso mich über meine Ausbildung fragen, über meine Berufserfahrungen, über meine Familie. Ich habe auch Kinder, die ich tagtäglich ernähren möchte, haha, ge, das sind alle, ich

meine ich habe Hobbys. Ich tue jeden Tag sporteln, aber wenn ich irgendwo hinkomme und es stellt sich heraus, dass ich Muslim bin, kriege ich zuerst die Frage gestellt, wie streng religiös ich bin, oder ob ich Schweinefleisch esse oder Alkohol trinke. Das sind Fragen, die ich satthabe. Deshalb sage ich nichts über meine Religion aus, das geht dich nichts an, weil du gehörst meiner Religion nicht einmal an. Warum willst du es wissen? Warum willst du wissen, was in einem, im Koran drinnen steht? Das interessiert dich ja gar nicht, du bist eh gar nicht Muslim. Deshalb halte ich auch diese Diskussionen in dem Fernsehen für nicht zielführend. Wenn viele Nichtmuslime und ein Muslim darüber streiten, was im Koran drinnen steht. Ist doch irrelevant in der österreichischen Gesetzgebung, oder? (lächelt) Ich kann gerne darüber unter Muslimen reden und sagen, ob, wie versteht ihr das? Weil die ja daran glauben, die wollen wissen, wie man sich zu verhalten hat.“ 23_KIGA_B_KJ

e) Eltern wollen die religiöse Erziehung

Nach Dafürhalten der BetreiberInnen würden die islamischen Kindergärten das Vertrauen der Eltern verlieren, wenn sie die religiöse Erziehung aus ihrem Programm entfernen müssten. Ein Betreiber beschreibt die Reaktion muslimischer Eltern nach dem Verbot des Koranunterrichts in seinem Kindergarten wie folgt:

„... war ein paar Eltern gegeben, wobei ich da gesagt habe, es gibt doch keine Alternative, also das darf man nicht mehr anbieten, die haben gesagt, ja, ich habe jetzt, dann lasse ich mein Kind zu Hause, war z. B. manche Eltern und so.

INT: Ach so...

IP: Also ich habe mein Kind im Kindergarten angemeldet, weil ich eben dachte, es wird Koran angeboten, es wird halt Du'a (Bittgebete, Anm. d. V.) angeboten, ähm dass sie halt mit anderen Kindern zusammen sind, die wird auch praktizieren und so, und wenn das jetzt gar nicht ist, dann lasse ich mein Kind zu Hause, und es ist halt nicht in Kindergarten muss.“19_KIGA_B_KL

Diese Situation stellt die BetreiberInnen vor große Herausforderungen nicht nur hinsichtlich ihrer eigenen theologischen Vorstellungen, sondern auch, was die Erwartungen der Eltern angeht – um die Eltern, die ihnen ihre Existenz sichern, nicht zu verlieren, muss es ihnen gelingen, Alternativen zur religiösen Erziehung zu entwickeln.

f) Schutz der Theologie und Vorbild für die Muslime

BetreiberInnen, die selbst eine konservative Theologie vertreten, bemühen sich im Kindergartenalltag um einen reflektierten Umgang mit ihren eigenen Überzeugungen und suchen nach Wegen, diese mit den Erwartungen der Kinder in Einklang zu bringen. Ob und wie weit das in allen pädagogischen Fragen gelingen kann, ist schwer abzuschätzen. Der nachfolgend zitierten Betreiberin etwa liegt es fern, ihre positive Einstellung zum Verbot von bildlichen bzw. figürlichen Darstellungen den Kindern aufzwingen zu wollen:

„INT: Also, mhm. Augen malen, das ist ja ganz interessant ...

IP: Ja, weil das haram ist. Zeichnen und Malen ist haram ...

INT: Ah, ok

IP: Ja gut, aber das gilt nicht für Kinder ...

INT: (lächelt)

IP: Ja, ich mein, wenn ich da ein Picasso-Bild malen will oder sowas, kann möglich sein, dass mir das islamisch haram ist, ja, Aber ein Kind? (ganz laut und aufgeregt)

Ja, also, wenn sie jetzt Schneemänner machen und Augen, da die seine Augen raufpickeln oder sie, das wollte sie nicht, und da haben wir gesagt: nein. Nein, das Kind, das ist jetzt gehört zu der pädagogischen Entwicklung dazu.“

20_KIGA_B_VIV

g) Die Überlegenheit des Islams

Bei aller Offenheit anderen Religionen gegenüber sind die BetreiberInnen davon überzeugt, dass der Islam eine überlegene Botschaft habe, die es zu leben und zu zeigen gelte:

„... ja, das denke ich schon. Also diese Gottergebenheit, aber das heißt nicht, dass die Muslime, also jetzt in meiner Philosophie. Weil Islam heißt ja nicht, es geht ja um den Eingottglaube. Um den, um den Glauben an einen Gott, an einen Schöpfer, der uns erschaffen hat und zu dem wir eines Tages zurückkehren werden und vor dem wir stehen werden. Und das ist ja Islam, ja. Das ist Iman, also Glaube. Alles anderes ist ja, ist ja so, sozusagen dazugekommen, ja.“ 20_KIGA_B_VIV

Die BetreiberInnen sind auch überzeugt, dass ihnen in ihrer Stellung eine Vorbildfunktion für die richtige Praxis des Islams zukomme:

„... nein. Also überzeugen will ich niemanden. Aber ich versuche, viele Menschen ähm ähm zu vermitteln, also, ein anderes Bild über unsere Religion zu vermitteln als das was in den Medien ist. Das versuche ich schon.“

Die Kinder für die plurale Gesellschaft vorzubereiten, wäre ein gesellschaftlicher Auftrag für die Kindergärten, so dass die Kinder die Vielfalt der Religionen in ihrem Alltag erfahren. Ob dieses Ziel unter diesen homogenen Gruppenstrukturen wirklich gelingt, kann im Rahmen dieser Studie nicht beantwortet werden.

h) Enttäuschung über die Gesellschaft aufgrund religiöser Diskriminierung

Bei allen BetreiberInnen gleichermaßen erkennbar sind ihre Enttäuschung über die Mehrheitsgesellschaft und ihre Bereitschaft, über ihre diesbezüglichen Erfahrungen zu sprechen.

„Deshalb ist der Begriff Integration für mich schon sehr ähm wie soll ich sagen, strapaziert, nicht mehr das, wofür wir eigentlich vor 15 Jahren schon gekämpft haben. Wo wir zu den, wo man zu die Polizisten gegangen sind. Denen quasi Vorträge gehalten haben, wie man eine beispielsweise eine muslimische Frau zu durchsuchen hat. Im Falle des Falles.“ 23_KIGA_B_KJ

Diese Enttäuschung resultiert vor allem aus der Gewissheit, dass die Mehrheitsgesellschaft es ihnen gegenüber an Respekt und Anerkennung fehlen lässt.

„Ja. Und natürlich christliche Feste, ja, also wirklich gezwungen, also da haben mal einige erzählt auch Mitarbeiter, die in Kindergärten gearbeitet haben, die wurden gezwungen, dass sie in die Kapelle mitgehen, dass sie sogar beten, mitbeten, ja. Das wurde dann auch von den Kindern verlangt, ja, dass sie mitbeten, dass sie ja also Weihnachten in der Kirche feiern usw.“ 23_KIGA_B_KJ

i) Vertrauensverlust

All das führt zu einem Vertrauensverlust gesellschaftlichen Einrichtungen gegenüber und dem Bedürfnis, eigene Einrichtungen zu schaffen, in denen es sich ungezwungen und frei von Angst und Sorge nach eigenen religiösen und kulturellen Regeln leben lässt.

„Ja, also, es war eben damals so, dass die ähm nicht dieses Vertrauen hatten zu dem Kindergarten, ganz einfach. Ja. Und ähm ganz viele Leute, natürlich auch viele Frauen, haben Jobs gesucht, haben keine gefunden, ja. Und damals habe mir gedacht, ja, das wäre eine gute Idee, dass man praktisch ein Kindergarten gründet, wo die Eltern wissen, ok, hier sind Kinder, die nicht deutsche Muttersprache haben. Mit denen speziell gefördert wird, die die speziell gefördert werden, ah, speziell im Spracherwerb, ja. Und wo sie wisst, ok, das ist jetzt ein ein ein Kindergarten, der von Muslime betrieben wird, das heißt, es gibt dort, ich brauche mir keine Sorgen machen, es gibt dort halal Fleisch, ja, das, was mein Kind dort isst, ist in Ordnung, die Umgebung ist in Ordnung, es ist die Sauberkeit da, ja. Es ist die die ähm ähm ähm die Betreuung da und ich kann ganz einfach mich darauf verlassen, ja. Und dass dass eh da keine keine rassistischen Bemerkungen gibt, ja, ah, damit die Kinder praktisch ohne Störfaktor ihre Kindheit verbringen können. Ja. Und das ist wesentlicher Bestandteil für ein Kind, dass dass sich das Kind einfach wohl fühlt. Ja und und und und nicht jetzt aus außen Seite, weil das ist ja kaum in den Kindergarten oft vorgekommen, dass die Kinder, ein Teil (?) von den Eltern übernehmen, ne. Schau, gewisse Ausdrücke, ja, Gehaben und Geste, (...) usw. Also, das ist üblich gewesen in den Kindergärten. Ja. Und den wollten sich natürlich die Eltern nicht aussetzen. Und dementsprechend sind dann die Kinder in die Schulen gekommen und haben kein Wort Deutsch gesprochen und das war natürlich die Katastrophe. Und wenn natürlich ein Kind schon in der ersten Klasse nicht Deutsch kann, ja, wie schaut denn der Bildungsweg aus, na?“ 26_KIGA_B_TA

Aus den Interviews mit den BetreiberInnen, aber auch aus ihren Reaktionen auf die Anweisungen der MA 11 geht hervor, dass sich die Strukturen in den islamischen Kindergärten ziemlich verfestigt bzw. verselbstständigt haben. Jedweder Versuch, diese

Strukturen zu ändern, führt zu einer Vielzahl von Spannungen zwischen BetreiberInnen, Eltern und MA 11.

Ein Teil der BetreiberInnen deutet die Funktion dieser Einrichtungen sehr idealistisch, als Wahrer muslimischer Interessen in Österreich, und hebt immer wieder deren Schutzfunktion hervor. Dazu kommt, dass die Kindergärten der großen Verbände das Problem haben, ihren Mitgliedern gegenüber ihr Gesicht wahren zu müssen, werden in den Gemeinden die Mitglieder doch ständig dazu aufgerufen, standhaft ihre Werte zu verteidigen. Mit einem Ja zum Verzicht auf religiöse Erziehung würden sich die religiösen Verbände und Vereine als Betreiber von Kindergärten und -gruppen in einen Widerspruch begeben, der sich ihren Mitgliedern gegenüber kaum argumentieren ließe.

Den BetreiberInnen, die einen Kindergarten aus rein wirtschaftlichen Gründen führen, geht es natürlich darum, ihre Kunden nicht zu verlieren. Sie versuchen, die Eltern mit Sonderangeboten in ihren Einrichtungen zu halten.

4. Analyse von Homepages, sozialen Medien und Handakten zu den ideologisch-theologischen Einstellungen der BetreiberInnen

Um ein realistisches und umfassendes Bild von den theologischen und ideologischen Vorstellungen der Betreiber zu erhalten, bedurfte es neben den Befragungen von Eltern und BetreiberInnen noch weiterer Untersuchungen und Analysen. Daher zogen wir die Homepages und Facebookseiten von 101 Kindergruppen⁸¹ und 77 Kindergärten heran, um diesen allfällige Hinweise auf ideologische und theologische Orientierungen zu entnehmen. Parallel dazu wurde versucht, die 77 Kindergärten⁸² telefonisch zu kontaktieren, um Erkundigungen zu ihren religiösen Angeboten einzuholen.

4.1 Religiöse Aktivitäten der BetreiberInnen neben den Kindergärten und -gruppen

Ein Verbands- oder Vereinsbezug verspricht den BetreiberInnen die kontinuierliche Zufuhr von neuen Kindern und eröffnet den Vereinen und Verbänden ihrerseits die Chance, ihre Theologie und Ideologie zu verbreiten. Unter anderem mit Blick darauf bieten die

⁸¹ Siehe dazu Fußnote 11.

⁸² Von diesen konnten 58 telefonisch erreicht werden.

BetreiberInnen bzw. ihre Bezugsorganisationen daher neben den Kindergärten auch Programme für Eltern an, denen hinsichtlich ihrer ideologisch-theologischen Orientierung eine weit höhere Aussagekraft zukommt.

In diesem Abschnitt werden die Aktivitäten der zwei dominierenden, in der Pilotstudie als „intellektueller Salafismus“ und „politisch-religiöser Islamismus“ definierten Gruppen anhand des auf Grundlage von Aktenanalysen, Interviews und Internetanalysen gewonnenen Datenmaterials dargestellt.

a) Intellektueller Salafismus

Den von den BetreiberInnen verbreiteten Materialien sind zahlreiche Hinweise auf die in ihren Kindergärten durchgeführten ideologisch-theologischen Aktivitäten zu entnehmen. So etwa wird in einem Flyer für einen Kindergarten ein Zusatzangebot beworben, auf das jene Merkmale zutreffen, die in unserem ersten Bericht unter der Bezeichnung „intellektueller Salafismus“⁸³ zusammengefasst wurden:

„Die Gemeinde des Bait al-Muhtadin (Haus der Rechtgeleiteten) ist eine Begegnungsstätte für Muslime im Wiener Raum, die sich bewusst frei von nationalen Ein- oder Beschränkungen um brüderliches Zusammenleben bemüht: sie versteht sich sowohl als Moschee, als auch als eine Madrassa (Ort des Lernens und Lehrens). Wir bieten auch Vorträge zu Themen wie islamische Kultur, Akhlaq und Adab, islamische Erziehung und dergleichen regelmäßig in deutscher Sprache an. Viele Nationalitäten begegnen sich hier regelmäßig beim Gebet und Lernen, im Rahmen von Veranstaltungen und islamischen Festen; es ist die Absicht der Gemeinde, den Muslimen in der österreichischen Gesellschaft eine Position der Würde zu verleihen, indem durch Wissensvermittlungen und Aufklärung über Wesen und Schönheit der islamischen Geisteskultur Verständnis und positives Interesse in der österreichischen Mehrheitsgesellschaft entsteht. Gerade für österreichische bzw. deutschsprachige Muslime ist dieser Ort eine wichtige Anlaufstelle; so stelle das Bait al-Muhadin seit längerem deutschsprachige Lernangebote bereit. Diese werden in den kommenden Monaten konsequent erweitert und durch regelmäßig stattfindende Kurse – etwa in Qur’anrezitation (Tadschwid) in deutscher Unterrichtsprache – erweitert. Des Weiteren verfügt die Moschee über eine umfangreiche Bandbreite an deutschsprachiger islamischer Literatur, die auch großteils erworben werden kann.“⁸⁴

Derselbe Flyer inkludiert auch religiöse Angebote für die Eltern, die ihre Kinder in diesen Kindergarten schicken.⁸⁵

⁸³ Evaluierung ausgewählter islamischer Kindergärten und -gruppen in Wien – Tendenzen und Empfehlungen, 23.

⁸⁴ Handakte KIGA19, 5. Siehe auch „Werbeaktionen der BetreiberInnen“ in diesem Bericht.

Nun war es nicht Ziel dieser Studie, der Frage nachzugehen, ob eine derartige – von uns eben als „intellektueller Salafismus“ charakterisierte – Geisteshaltung auch im Kindergartenalltag zum Tragen kommt. Nimmt man jedoch die Beschwerde einer Bewerberin aus den Handakten aus dem gleichen Kindergarten ernst, ist der Schluss fällig, dass dies sehr wohl der Fall sein kann:

„Sehr geehrter Hr. ■■■

Wie besprochen die Infos:

Kindergarten ■■■ xx Wien.

- *Leiterin sagte ich können niemals pädagogische Leitung werden solange ich nicht Muslim bin*⁸⁶
- *Pädagogische Leitung hat der eigentlichen päd. Leitung den Posten weggenommen (sprich hat einfach ihre aufgaben übernommen) ohne im Kindergarten gearbeitet zu haben und hat einen kleinen Teil meiner Überstunden unterzeichnet, als sie laut Leiterin nicht mal angemeldet war (Fr. ■■■) – Es ist fraglich ob und seit wann sie dort angemeldet ist – ich habe keine Informationen darüber bekommen ...*⁸⁷

Was bei diesem Kindergarten außerdem auffällt ist, dass die Leitung ständig Nachsichtsanträge stellt, weil sie angeblich kein geeignetes Personal finden kann.⁸⁸ Für dieses steht übrigens ein eigener Gebetsraum zur Verfügung, der auch von anderen Personen als Moschee benutzt werden kann.⁸⁹ Jemand, der in einer Einrichtung dieser Art schließlich angestellt wird, ohne deren ideologischer Orientierung zu entsprechen, wähnt sich denn auch oft fehl am Platz – so meint eine Pädagogin, die über ihre Erfahrungen in einem dieser Kindergärten berichtet, dass sie sich dort „verloren“ gefühlt habe (vgl. Brandstetter, 210).⁹⁰

In einem anderen Fall wurde über einen Kindergarten eine Strafe in der Höhe von bis zu 600 Euro verhängt, weil er ohne pädagogische Leitung betrieben wurde:

„Am Tag der Kontrolle befand sich in der KKG des Haupthauses ■■■ str. nur eine Assistentin. Laut Dienstplan und Aussage der Pädagogin Frau ■■■ ist keine ausgebildete Pädagogin in der Gruppe eingestellt.“⁹¹

⁸⁵ Ebd.

⁸⁶ Die Schreibung wurde unverändert übernommen.

⁸⁷ Handakte KIGA06, 5.

⁸⁸ Laut Aktenanalysen wurden an die Stadt über 20 Nachsichtsanträge bzw. Genehmigungsansuchen gestellt.

⁸⁹ Vgl. Handakte KIGA06, 25, 113.

⁹⁰ Vgl. Brandstetter.

⁹¹ Handakte KIGA11, 109: Von diesem Kindergarten sind auch zahlreiche Nachsichtsanträge gestellt worden, um das fehlende Fachpersonal ersetzen zu können. Die Strafe einer Nichtbeschäftigung des Fachpersonals nach WKGVO § 3 Abs 3 liegt laut Aktenvermerk der MA 11 bei 600 EURO.

Dass Stellenausschreibungen selten zum Erfolg führen, ist eben eine bewusst herbeigeführte Situation – nämlich dadurch, dass der Ausschreibungstext so formuliert wird, dass sich geeignete KandidatInnen praktisch nicht finden lassen und den BetreiberInnen die „Notwendigkeit“ erwächst, Nachsichtsanträge zu stellen.⁹²

Auch stellte sich heraus, dass die im Zuge telefonischer Anfragen von Eltern am 17.03. und 21.04.2017 erteilten Informationen nicht in Einklang mit der mittlerweile überarbeiteten Internetpräsenz dieser Einrichtungen standen, ja dieser geradewegs widersprachen.

Nachsichtsanträge werden von BetreiberInnen oftmals dazu genutzt, um Personalmangel durch die Einstellung von ihnen in ideologisch-theologischer Hinsicht nahestehenden Personen, denen es teilweise an der erforderlichen Qualifikation fehlt, auszugleichen.

Obige Ausführungen zielen jedoch keinesfalls darauf ab, islamische Kindergärten einem Pauschalverdacht auszusetzen bzw. nahezulegen, dass alle in dieser Richtung arbeiten würden. Andererseits ist dringend zu empfehlen, die Auswirkungen des intellektuellen Salafismus in diesen Einrichtungen genauer unter die Lupe zu nehmen.

4.2 Verbände und weitere politische Organisationen und ihre ideologisch-theologischen Orientierungen

Laut den Handakten- und Internetanalysen geht die Gründung der Mehrzahl der islamischen Kindergärten und -gruppen auf eine Gruppe von Organisationen zurück, die als die Säulen des politischen Islams in Österreich gelten können. Allein 110 Kindergruppen und 17 Kindergärten lassen sich fünf Namen – MK, MZ, MA, FV, UA – und deren Familien zuordnen, die im Jahre 2007 den Kindergarten KIGA03 gründeten.⁹³ Die genaue Anzahl der Kindergärten, auf die Ähnliches zutrifft, lässt sich an dieser Stelle nicht nennen, weil deren Erhebung nicht Gegenstand dieser Untersuchung war.

Dafür, dass die von diesen Gruppen vertretenen theologischen Ansichten auch im Kindergartenalltag Niederschlag finden, gibt es in den Handakten der MA 11 weitere

⁹² Handakte KIGA06, 26, Stellenausschreibung vom 24. August 2011.

⁹³ Grundlage für diese Aussage bilden die Homepage-, Facebook- und Handaktenanalyse. Vor allem den Handakten ist zu entnehmen, welcher Verein von wem eine Kindergruppe übernommen oder weitere Kindergärten gegründet hat. Siehe Handakten, Kindergruppe KIGR07, KIGR08, KIGR27, Kindergärten KIGR13, KIGA03, KIGA12. Die Daten aus den erwähnten Quellen wurden mit der Pilotstudie zur Evaluierung der islamischen Kindergärten von 2016 verglichen.

Hinweise. So etwa ist zu erfahren, dass auch in diesem Fall der Kindergarten KIGA03 neben einer Moschee von einer bestimmten Organisation betrieben wird, die in der Öffentlichkeit einen politischen Islam vertritt:

„Bei der Aufsicht wurde festgestellt, dass sich neben der Kindergruppe 3 eine Koranschule befindet, welche auch die Räume und den Gangbereich des Kindergartens nutzt. Auch eine unversperrte Verbindungstüre zwischen der Koranschule⁹⁴ und dem Kindergarten ist vorhanden. Die Leiterin und auch die Mitarbeiterinnen konnten keine Auskunft darüber geben, wer der Betreiber dieser Koranschule ist. Es wurde mitgeteilt, dass diese von Jugendlichen im Hauptschulalter besucht wird und die Jugendlichen täglich in diesen Räumen nach der Schule betreut werden. Sie werden aufgefordert, diesbezüglich der MA 11 eine schriftliche Stellungnahme abzugeben ... In der Kindergruppe 2 ist keine Pädagogin! Für diese Gruppe wurde auch nicht um Personalansicht angesucht. Es ist für diese Gruppe unverzüglich eine Pädagogin laut WKGG anzustellen. Laut Auszug des pädagogischen Konzeptes, welches der MA 11 bei der Kontrolle übergeben wurde, werden im Kindergarten kein Osterfest, kein Faschingsfest und kein Weihnachtsfest gefeiert, dafür werden das Opferfest und ein Ramadanfest gefeiert ...“⁹⁵

Charakteristisch für diese Organisationen sind die eklatanten Unterschiede, die sich zwischen ihrer offiziellen Internetpräsenz und der persönlichen bzw. institutionellen Facebook-Präsenz auf tun – ebenfalls ein Hinweis auf ihre ideologisch-theologischen Orientierungen.⁹⁶

In weiteren Untersuchungen in den sozialen Medien werden neben den nationalen auch die internationalen Beziehungen bestimmter Betreiber zum politischen Islam sichtbar.⁹⁷

Die Erkenntnisse zu den beiden intellektuell-salafistischen und islamisch-politischen Gruppen von BetreiberInnen sollte kein Grund sein, alle anderen Gruppen unter Generalverdacht zu stellen. Es gibt sicherlich viele BetreiberInnen, die Großartiges leisten und gute Akzente im Bemühen um die Integration muslimischer Kinder setzen. Uns geht es an dieser Stelle jedoch darum, auf die Gefahren hinzuweisen, die von BetreiberInnen ausgehen können, die Kindergärten und -gruppen als Betätigungsfelder für ihre ideologisch-theologischen Aktivitäten betrachten und die Kinder dementsprechend indoktrinieren.

⁹⁴ In einem Schreiben der Leiterin des KG vom 15.02.2015 wird der MA 11 mitgeteilt, dass diese Koranschule von der R-Moschee betrieben wird und hinzugefügt: „Wir haben jetzt alle Türen mit Schlüsseln ausgestattet, damit auch nicht ungewollt diese von der Moschee benützt werden.“ Warum die MA 11 die Zusammenhänge zwischen Kindergarten und einer Moschee, die das Zentrum des politischen Islams bildet, erst 2015 wahrgenommen hat, können wir nicht beurteilen. Wir wissen jedoch, dass dieser Kindergarten von der gleichen Gruppe seit 2008 betrieben wird.

⁹⁵ Handakte KIGA03, 419. Im Bericht von Heiko Heinisch und Imet Memedi werden die in dieser Moschee gehaltenen Predigten als äußerst integrationsfeindlich eingestuft. Siehe Heinisch, H., Memedi, I., 23.

⁹⁶ Vgl. <http://www.juwabbz.at>, <https://www.facebook.com/juwabbz.at/?fref=ts> (Zugriff: 08.05.2017).

⁹⁷ <https://www.facebook.com/listegemeinsamfuertwien/> (Zugriff: 08.05.2017).

In Fragen des politischen Islams kontaktiert die MA 11 den Verfassungsschutz⁹⁸, der wiederum den VereinsbetreiberInnen eine Unbedenklichkeitsbescheinigung ausstellt. Diese gibt freilich nur Auskunft über registrierte Straftaten – ob jemand den politischen Islam vertritt oder mit internationalen terroristischen Organisationen in Verbindung steht, ist dieser Bescheinigung nicht zu entnehmen. Mit anderen Worten hat in diesem Fall die strafrechtliche Unbedenklichkeitsbescheinigung ein höheres Gewicht als die Fähigkeit eines Betreibers zur Führung eines Kindergartens (vgl. Handakte KIGR01).

Das Argument, dass die BetreiberInnen im Kindergartenalltag ja wenig in Erscheinung treten, ist entschieden zurückzuweisen – in Wahrheit sind die BetreiberInnen im Kindergartenalltag sehr präsent und bringen sich aktiv in dessen Gestaltung ein

Dazu liegt ein konkreter Fall vor, in dem ein Vater eine durch ein ärztliches Attest untermauerte Beschwerde darüber vorbringt, dass sein Sohn von einem Betreiber geschlagen wurde. Auch wenn deren Wahrheitsgehalt nicht beurteilt werden kann, ist sie nicht der einzige Beleg dafür, dass die BetreiberInnen im Kindergartenalltag zugegen sind und neben administrativen auch pädagogische Entscheidungen treffen.⁹⁹

5. Kriterien der Eltern bei der Wahl eines Kindergartens/einer Kindergruppe

Mangels Verfügbarkeit genauer Daten lässt sich die Zahl der Eltern, die ihre Kinder in die islamischen Kindergärten und -gruppen schicken, nur schätzen. Die von uns im Rahmen dieser Studie interviewten Eltern wurden in Face-to-face-Befragungen anhand eines standardisierten Leitfadens gebeten, ihre Entscheidungen für einen islamischen Kindergarten zu begründen. Diese Art Befragung ermöglichte den Eltern, nicht nur offen über Kindergärten oder Kindergruppen zu sprechen, sondern auch zu thematisieren, was ihnen in diesem Zusammenhang wichtig erscheint.

Als prinzipielle Erkenntnis lässt sich festhalten, dass von den Eltern die Orientierung bzw. konfessionelle Ausrichtung dieser Kindergärten auf den Islam als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt wird, ein Umstand der sich auch in ihren Antworten widerspiegelt.

⁹⁸ Vgl. Handakte, KiGR01.

⁹⁹ Handakte KIGA06, 118: „Das Kind am 20. Dezember nach einem Vorfall mit der Kindergartenpädagogin in die ‚Ecke‘ gestellt. Das Kind aber nicht in der ‚Ecke‘ stehen geblieben. Herr ■ (der Betreiber, Anm. d. V.) versuchte daraufhin, den Knaben mit beiden Händen an den Oberarmen festzuhalten. Das Kind tobte aber weiter und war nicht zu beruhigen. Im Zuge dieser Auseinandersetzung schlug das Kind mit dem Kopf gegen die Wand. ... Weder Frau ■ noch Herr ■ haben das Kind geschlagen oder gewürgt, wie der Vorwurf des Kindesvaters lautet.“

So vielfältig die Entscheidungskriterien der Eltern sein können, so gibt es doch einige, denen besonderes Gewicht zukommt:

a) Nähe zum Wohnort

Die Hauptgründe für die Entscheidung der Eltern für einen islamischen Kindergarten sind schlicht die Nähe zum Wohnort sowie, dass der Kindergartenplatz ohne Wartezeit zu haben ist. Die religiöse Orientierung spielt dabei eine untergeordnete Rolle.

„Ich weiß es nicht. Ich habe nichts zu tun mit Religion (lachend). Nein weil es manche würden ihre Kinder nicht in so einen Kindergarten schicken. Das wollte ich damit meinen, weil es ein islamischer Kindergarten ist. Aber mir gefällt's, ich hab ausprobiert und ich bin zufrieden. Ich hab nichts dagegen.“ 31_KIGR_E_VK

„Weil es sehr ein ähm ich habe noch zwei andere Kinder, ich hab drei Kinder. Bis jetzt ist diese Kindergarten irgendwie viel besser (lachend), weil die machen sehr viel mit Kindern. Generell es ist anders. Mein Sohn mit sechs Jahren weiß schon so viel, wie die erste Klasse zum Beispiel. Sie machen viel mit den Kindern, sie arbeiten viel mit den Kindern, die Tanten. (Unverständlich) islamisch das macht mir nichts aus. Bin selber Ausländerin, also macht mir eigentlich nichts aus. Und es gefällt mir hier auch, ich bin zufrieden mit den Tanten. Sonst weiß ich eh nichts.“ 31_KIGR_E_VK

b) Halal-Essen

Es gibt kaum eine andere Glaubensgrundlage, auf die türkischstämmige Eltern so sehr Wert legen würden, wie das Halal-Essen. Sie bestehen kategorisch darauf, dass ihre Kinder entsprechend den Halal-Geboten verköstigt werden – nicht nur Fleisch, auch alle anderen Speisen müssen frei von verbotenen Stoffen sein. Aus diesem Grund steht in den Werbeaktionen islamischer Kindergärten das Halal-Angebot immer an oberster Stelle.

„Ich habe gedacht, das ist ein islamischer Kindergarten, ja. Am Anfang. Dann habe ich gedacht, ok, erstens ist das Essen halal, da muss ich keine Sorge machen, dass das Kinder was isst. Ob es Schwein ist oder so, dass muss ich, oder vegetarisch muss sein, oder welche. Mit Essen habe ich da keine Sorge, ja. Und dann die andere Sache ist, dass das ist meine Religion was für mich wichtig und ich will gerne meine Kinder wissen, welche Religion wir haben.“ 30_KIGA_E_KD

„Also positiv würde ich eher sagen, weil also für mich ist es wichtig, dass mein Kind halal isst und dort ist das Essen halal. Und außerdem Religion, also Islam ist eine Religion mit viel Liebe, das heißt, die Kinder werden dort auch mit Liebe behandelt und auch sehr respektvoll, und sie werden auch sehr pädagogisch gefördert, also nicht nur, es geht nicht nur um Religion, ähm also sie haben nur eine halbe Stunde Religion unter der Woche ...“ D_1_IQ

c) Islamischer Religionsunterricht

Islam ist für die Mütter Synonym für alles, was gut und erstrebenswert ist. Diese Einstellung gegenüber der Religion bzw. ihrer Tradition möchten sie an ihre Kinder weitergeben. Sie wollen, dass ihre Kinder den Islam lernen, wobei lernen für die Mütter auch bedeutet, danach zu leben.

„Das ist nur so ein bisschen wegen diese Religion. Unsere Religion leben hier, muss etwas wissen von dieser Religion und sowas. Das ist meine Meinung. Weiß nicht von andere Eltern, aber das ist meine Meinung.“ 29_KIGR_E_VK

Religiöses Wissen, so die Hoffnung, würde ihre Kinder dazu befähigen, selbst zu entscheiden, was gegessen werden darf und was nicht:

„Das muss, das muss irgendeinen Anfang sein, dass die Kinder auch ein bisschen verstehen, was was ist ähm Religion, was ist unsere Religion, was ist haram, was ist halal. Und dass mein Kind, ah das ist auch wichtig, das habe ich vor kurzem gesehen, meinen Sohn, ich habe ihm gesagt, du darfst von anderem nicht etwas nehmen, ja. Aber wenn auch bei Bekannte etwas bekommt, dann frage er, ob das, Gelatine z. B. drinnen ist oder nicht.“ 29_KIGR_E_VK

d) Lernen des Korans

Den Koran lesen zu können stellt für viele Eltern das Nonplusultra der religiösen Erziehung dar. Entsprechend gerne werden einschlägige Angebote der Kindergärten angenommen. Die BetreiberInnen versuchen ihrerseits, ihre Klientel von ihrer Qualität mit dem Argument zu überzeugen, dass bei ihnen das beste Koranleseangebot zu finden sei. Dem liegt die Annahme zugrunde, dass man es mit anderen pädagogischen Qualitäten nicht so genau nehmen müsse, solange das Kind lernt, den Koran zu lesen:

„Halt die Grundlagen, die man lernt. Für mich ist das ganz ehrlich viel wichtiger als dass man jetzt irgendwelche Sura aus dem Koran lernt oder so. Also, da bin ich gar nicht dafür.“ 35_KIGA_E_KD

Denn, so die Gewissheit, seien ja auch die Eltern davon überzeugt, dass der Koran die Antwort auf sämtliche Fragen der Menschheit beinhalte:

*„INT: Ja, denken Sie, dass z. B. der Koran oder so alle Antworten hat für alle Probleme oder Fragen?“
IP: „Ja, sicher. Sicher.“ 40_KIGA_E_PEW*

e) Vertrauen

Aus sprachlichen und kulturellen Gründen fällt es den Eltern natürlich leichter, ihre Kinder Menschen anzuvertrauen, die ihnen diesbezüglich nahestehen. Im Wissen darum heben die islamischen Kindergärten immer wieder ihre sprachlichen und interkulturellen Kompetenzen hervor:

„Noch dazu dein Kind einem Menschen anzuvertrauen, der aus deiner Sprache, deiner Rasse ist, ist viel einfacher. Weil er dich kennt, deine Gefühle kennt und mit ihm kannst du sie teilen. Aber einem anderen kannst du das manchmal nicht erklären. Vielleicht deshalb und so war's. In der Regel habe ich (in den anderen Kindergarten, Anm. d. V.) nie geschickt.“¹⁰⁰

f) Anerkennung

Ein ebenfalls häufiges Motiv muslimischer Eltern, ihre Kinder in islamische Kindergärten zu schicken, ist das Gefühl fehlender religiöser und kultureller Anerkennung seitens der Gesellschaft. So münden alltägliche Diskriminierungserfahrungen bzw. ihre Deutung von Alltagserfahrungen in der Entscheidung, seine Kinder muslimischen Kindergärten anzuvertrauen, wo ihnen diese Anerkennung zuteil wird.

„Ich fühle das. Heute zum Beispiel hat mich eine Frau sehr merkwürdig angeschaut. Von oben bis unten mich angeschaut. Sie stand vor mir und machte so (Vogel gezeigt, Anm. d. V.). Wir zum Beispiel schauen die unverschleierte Menschen nicht an. Warum wird man hier nicht respektiert? Im Endeffekt machen wir, was unsere Religion von uns verlangt.“¹⁰¹

g) Förderung der deutschen Sprache

Die Eltern, die sich zu einem Interview bereit erklärten, verfügen in der Regel nur über bescheidene Kenntnisse der deutschen Sprache und sie sind glücklich, wenn ihre Kinder sie in Sachen Sprachkompetenz übertreffen. Dabei sehen sie die sprachlichen Erfolge ihrer Kinder oftmals als das Verdienst der Kindergärten an.

„Die Kinder lernen genug, aber wirklich. Ich weiß von mir die zwei erste Kind hier, die bekomme mit halbe Monat später Deutsch reden. Für mich das war wirklich überrascht, aber das ist Kind, Kinder lernt schnell und so. Und singen und tanzen und so, und das ist auch in dieser Gruppe, meine Kinder kommt und reden nicht und überhaupt nicht und Muttersprache auch nicht, da kommt auf einmal zwei Woche

¹⁰⁰ Bide kendi dilinden kendi dininden kendi irkından bi insana emanet etmek daha kolaydır. Çünkü o seni anlaya bilir, senin âhm duygularını bielebilir be paylasa bilirsin. Ama karsidaki insana bunu bazen anlatayama bilirsin. Belkide bundandır ve bunlar vardı. Ve ben genelde hic göndermedim.“ 32_KIGA_E_KJ

¹⁰¹ „Hissedyorum. Bugün mesela bir bayan o kadar tuhaf baktiki bana. Böyle bastan asaga bi süzdü. Durdu bide resmen böyle yaptı, gitti. Biz mesela biz aciklara bakiyormuyuz öyle yapip. Neden saygi duyulmuyor burda ben anlamiyorum. Sonucta kendi dinimizin geregini yapiyoruz.“ 32_KIGA_E_KJ

später, er kommt singen zu Hause und ich war, mein Kind oder. Und wirklich, die Farbe und singen und dann laufen und alles alles, und diese Kindergruppe hat meine Kinder ohne (unverständlich, Anm. d. V.) kommen. Das ist auch überrascht. Zu Hause sehr habe ich alles probieren, und dann das geht nicht, aber im Kindergarten geht alles.“ 29_KIGR_E_VK

h) Ideologisch-theologische Nähe zum Trägerverein

Die Mehrheit islamischer Kindergärten wird von den Moscheevereinen betrieben. Da die Eltern die in den Moscheen verbreitete Theologie in der Regel selbst hoch schätzen, ist es ihr Wunsch, auch ihre Kinder in solchen Einrichtungen unterzubringen.

„Auch wenn ich kein Mitglied in einem Verein bin, gehe ich in die Moschee. Weil mein Sohn dort den Koran auswendig lernt. Wir gehen jeden Tag in die Moschee. Dort wird gepredigt und der Koran rezitiert. So verbringen wir unsere Tage. So gehe ich in die Moschee, unser Gebetshaus. Sonst bin ich nirgendwo Mitglied.“¹⁰²

„Wenn in einem Land Schari'a-Regeln gelten, dann wird der Islam strenger gelebt. Weil die Angst herrscht, der Islam wird aus Angst praktiziert. Aus Angst. Auf der einen Seite sage ich, dass der Islam keine Zwangsreligion ist. Jeder soll nach seinem Gewissen leben. Weil wir nicht danach leben, ist uns zu viel. Wenn Schari'a herrschen würde, konnte sie so nicht leben. Zum Beispiel die Vergewaltigungen, Mordfälle, Diebstahl, würden nicht passieren. Warum? Weil sie Angst haben. Das Leben ist süß.“¹⁰³

Auch kommt es vor, dass Eltern durch eine Organisation die Religion in ihrem Leben neu entdecken und diese Erfahrungen auf ihre Kinder übertragen möchten:

„Ja, mein Papa hat zu mir gesagt, bitte kannst du ordentlich Hijab tragen, ich sage, ist das ordentlich? (lächelt) Nein, im Iran ist ist nicht ordentlich, so ist es. Aber als ich klein war im Iran (undeutlich, da jemand den Raum betritt, Anm. d. V.) die haben mich gezwungen, meine Eltern. Muss du das tragen, diese schwarze Ding, und dann ich kann Ihnen sagen, ich habe (undeutlich, sie lächelt, Anm. d. V.) Und jetzt ich dürfte keine Nagellack tragen, kein ... ich ich war schon einfach im eine, wie sagt man, einem im Gefängnis glaube ich (Hintergrundgeräusche, Anm. d. V.) weil wenn ich selber inspiriert bin, dann mache ich gerne das.“ 30_KIGA_E_KD

i) Angst vor der Gesellschaft

¹⁰² Yani ähm dini dernege üye olmasamda sey camiye gidiyorum (unverständlich) oglum gittigi için hafızliga. Her gün camiye gidiyoruz, orda sohbetlerimiz oluyor kuran okunuyor. Öyle geciriyoruz günümüzü. Öyle hani camiye gidiyorum öyle hani kendi ibadet yermize. Onun haricinde bi dernege felan gitmiyorum: 32_KIGA_E_KJ.

¹⁰³ „Yani yasam tarzi nasil? Söyle bi acidan baktiginda belki seriyat kurallari olsa suanki durumlar yasanmaz diyorum. Yani seriyat kuralların olduğu yerde daha siki bir islamiyet yasaniyor. Korku var çünkü, korkunun yanında islamiyeti yasaiyor. Korkarak. Bi taraftanda diyorum ki bizim dinimiz zorlama dini degil. Herkes rizasiyla yasasa. Iste biz koyamadigimiz için hayatimiza fezla. Seriyat olsa belki yasamazlardi yapmazlardi mesela tecavür olaylari öldürme olaylari hirsizlik olaylari yapmazlardi, niye korkar. Can çünkü tatlidir.“ 32_KIGA_E_KJ

Die Eltern, die sich zu einem Interview bereit erklärten, wurden allesamt im Ausland sozialisiert, mit der Folge, dass sie der Gesellschaft mit Unbehagen gegenüberstehen – Ausnahmen bestätigen die Regel. Sie nehmen die Gesellschaft ausschließlich aus der Perspektive ihrer Alltagserfahrungen wahr, und entsprechend eng und höchst subjektiv ist das Bild, das sie von ihr haben.

„Und ich glaube dann, die muslimische Leute etwa Angst oder nicht einfach gehen, na, mit dem z. B. Kopftuch. Man kann nicht einfach arbeiten. Und ich glaube, das ist nicht so gut.“ 33_KIGR_E_BB

Neben persönlichen Beleidigungen, denen man sich als Kopftuch tragende Frau ausgesetzt sieht, ist es auch die negative Berichterstattung über den Westen im Heimatland, die vor allem Mütter in die Isolation treibt.

j) Stellung der eigenen Religion

Der Schutz des Islams als der wahren, überlegenen Religion ist für die Mütter eine wichtige Aufgabe, die sie in den islamischen Kindergärten erfüllt sehen. Dabei wirkt auch ein gewisser religiöser Stolz auf die Selbstständigkeit der Muslime, die sie befähigt, eigene Einrichtungen zu gründen. Dazu leisten die Mütter mit ihren Kindern aus ihrer Sicht einen wichtigen Beitrag. Ihre festgefügt religiösen Überzeugungen lassen für Kritik an dem, was sie unter Islam verstehen, oder den Gedanken an Reformbestrebungen nicht den geringsten Raum. Für die Mütter ist Religion ein Ort der Sicherheit, der genau ihren Bedürfnissen entspricht.

„Kann man auch nicht, diese Erneuerung in Religion. Es ist für mich Neue Testament oder Alte Testament das ist für mich einfach unrealistisch. Ich kann es nicht akzeptieren.“

Diese Haltung führt nicht selten zu einer religiösen Überheblichkeit, die sich in der Abwertung Andersgläubiger bemerkbar macht:

„INT: Ähm, wir müssen über die Konfession lernen und religiösen Unterschiede genau schauen, um die letzte Wirklichkeit zu finden?“

IP: Ja. Sind die wirkliche, echte, die wir lesen, Christen, echte, wir werden (...) wissen schon, dass Islam ist der letzte und bessere Religion.

INT: Aber gibt's die Bibel noch in dieser echten Form?

IP: In Vatikan irgendeine alte Ding gibt's, aber niemand hat gesehen ...

INT: Ach so, haben es versteckt, oder so?

IP: Aber alle, ich glaube alle diese Priester wissen es schon. Weil die lesen schon, die haben sicher das Alte Testament gelesen. Weil für mich ist komisch, jemand, ich meine

es ok, Jesus ist tot, ja, dass diese Liebe kommt von Jesus. Wenn jemand tot ist, wie kommen Leute zusammen (?), wie kann es sein?“ 29_KIGR_E_VK

Wie dieses Interview – wie bereits andere zuvor – zeigt, verfügen Mütter, die ihre Kinder in diese Kindergärten schicken, über wenig Kenntnis von der Art und Weise, wie in Österreich Religion praktiziert wird, welche Stellung ihr zukommt bzw. wie es hierzulande um das Verhältnis zwischen Religion und Gesellschaft bestellt ist.

k) Kopftuch und islamische Lebensweise

Für Mütter, die überwiegend Kopftuch tragen, ist dieser Umstand ein weiterer Grund, das eigene Kind in einen islamischen Kindergarten zu schicken, können sie doch erwarten, dass ihnen von Erzieherinnen, die es ebenso halten, Bestätigung und Anerkennung zuteil wird. Gleichzeitig hoffen sie, dass die muslimischen Erzieherinnen ihren Töchtern zum Vorbild werden.

„... ah darf ich das auch dazusagen, früher habe ich kein Kopftuch gehabt und ich habe früher einfach gearbeitet, aber seitdem ich entschieden habe, dass ich mein Kopftuch trage, jetzt ist es anders geworden. Die Leute schauen nicht, was ich in meinem Kopf hab. Entschuldigung, aber warum nicht schauen, was auch meinem Kopf ist, und das ist schade. Ich schreibe meine Bewerbung, dass ich (...) voll gearbeitet habe, ich habe 5 Jahre Erfahrung, habe ich das geschrieben aber sieht man das nicht, was ich schreibe.“ 30_KIGA_E_KD

l) Schlechte Erfahrungen in den städtischen Kindergärten

Die interviewten Eltern, aber auch die BetreiberInnen klagen über ihre schlechten Erfahrungen in anderen Kindergärten, wo sie angeblich beleidigt und nicht angenommen worden seien:

IP: „... habe ich auch rassistische Bemerkungen, Schimpfwörter auch gehört und das ist auch nicht schön ...“ D_1_IQ

IP: „... das, da muss ich sagen, also (lächelt) im Landeskindergarten da war das eine sehr große Rolle. Da habe ich auch oft mit mitzukämpfen gehabt, das schon vier- bis fünfjährige Kinder den Kreuzigungsweg, die Geschichte gelernt haben ...“ D_3_IQ

Zusammenfassend seien noch einmal die Gründe genannt, aus denen muslimische Eltern ihre Kinder in islamischen Kindergärten besser aufgehoben sehen: Die religiöse Erziehung gilt als Gewährleistung der Wahrung der eigenen Tradition, den muslimischen BetreiberInnen wird aus sprachlichen und kulturellen Gründen mehr Vertrauen und Anerkennung entgegengebracht. Weiters trifft vor allem auf muslimische Mütter zu, dass

sie Österreich allein aus ihren beschränkten Alltagserfahrungen kennen und dementsprechend beurteilen, was dann als Entscheidungsgrundlage herangezogen wird. In dieser Hinsicht werden die islamischen Kindergärten u. a. auch zum Schutz- und Anerkennungsraum für die Eltern.

6. Schlussbemerkungen und Empfehlungen

In diesem Bericht haben wir versucht darzulegen, aus welchen Motiven heraus muslimische Akteure islamische Kindergärten ins Leben rufen und Eltern sich entschließen, ihre Kinder diesen anzuvertrauen. Zu diesem Zweck führten wir Interviews durch und analysierten Handakten der MA 11, Interviews und Homepages.

Unsere Arbeit bildet nur einen Teil eines größeren Forschungsprojekts und hat nicht die Absicht, Aussagen darüber zu treffen, auf welche Weise sich die Motive der BetreiberInnen auf den Alltag der islamischen Kindergärten auswirken.

Was wir in diesem Rahmen jedoch zeigen konnten ist, dass die MA 11 von der Existenz und der Tätigkeit islamischer Kindergärten und -gruppen von Anfang an wusste und zu deren Entwicklung einen wichtigen Beitrag geleistet hat – ohne eine Vorstellung zu haben bzw. Überlegungen anzustellen, welche Konsequenzen der Religionsunterricht in diesen Einrichtungen für die Entwicklung der Kinder haben könnte.

Das Verhältnis zwischen religiösen Verbänden und Kindergärten war offenkundig und wurde von den BetreiberInnen auch kaum zu verheimlichen versucht. Alle großen islamischen Verbände haben mehrere Kindergärten betrieben und ihre konfessionellen und internationalen Verbindungen offengelegt. Die BetreiberInnen erachten ihre eigene Arbeit als einen unverzichtbaren Beitrag zur Identitätsbildung muslimischer Kinder, wobei sie der religiösen Erziehung große Bedeutung beimessen.

Nach Erscheinen der Pilotstudie zur Situation islamischer Kindergärten in Wien sah sich die Stadt ernsthaft gefordert, der Frage nachzugehen, was in diesen Einrichtungen wirklich geschieht. Dabei darf man die Rolle des öffentlichen Drucks nicht gering schätzen. Daher kann die erste Studie als Wendepunkt in der Geschichte islamischer Kindergärten in Wien gesehen werden.

Die MA 11 war bestrebt, alle Spuren von religiöser Erziehung in den Kindergärten zu tilgen bzw. unsichtbar machen. Den BetreiberInnen, die die Forderungen der MA 11 völlig unerwartet trafen, blieb kein anderer Weg als zu versuchen, ihre alten Strukturen mit spontanen, oberflächlichen Maßnahmen zu übertünchen. Die Eltern wiederum sahen sich ein weiteres Mal als Opfer einer grassierenden Islamfeindlichkeit.

Insgesamt ist leider festzuhalten, dass die von der Pilotstudie angestoßenen Debatten wenig reflektiert oder ausgewogen verliefen. Noch bedauerlicher ist aber, dass in einer Situation der verhärteten Fronten eine sachliche Debatte in weite Ferne gerückt ist.

Eine gedeihliche Entwicklung der Kindergärten würde voraussetzen, dass die InspektorInnen, denen eine gewisse Mitverantwortung für die Entstehung und Etablierung solcher Verhältnisse zukommt, den Willen und den Mut aufbringen, ihre bisherige Arbeitsweise zu überdenken. Es sollte allen Beteiligten möglich sein, ihr eigenes Wirken zu hinterfragen bzw. eigene Versäumnisse und Schwächen intern und vor allem in der Öffentlichkeit zur Diskussion zu stellen.

Empfehlungen

- InspektorInnen, die mit den islamischen Kindergärten seit ihrer Gründung in Kontakt stehen, sollten ihre Bezirke und Zuständigkeiten ändern.
- Die Konzepte der BetreiberInnen sollten durch eine Fachkommission begutachtet und auf ihre Realisierbarkeit überprüft werden.
- Die Fähigkeit der BetreiberInnen zur Gründung eines Kindergartens muss umfassender nachgewiesen werden als bloß durch eine Unbedenklichkeitsbescheinigung vom Verfassungsschutz. Zu überprüfen wären zudem:
 - Verbandszugehörigkeit
 - fachliche Eignung
 - ideologisch-theologische Orientierung
 - berufliche Hintergründe
- Vereinsübernahmen, und zwar dahingehend, ob es sich um einen Verein oder um ein Geschäftsmodell handelt.

- Die Beurteilung der religiösen Erziehung sollte dem persönlichen Ermessen der InspektorInnen entzogen und konzeptuell neu geregelt werden.
- In Anbetracht des Umstands, dass Nachsichtsanträge in vielen Fällen missbräuchlich als Mittel zur Rekrutierung eigener Familienmitglieder oder Verbandsangehöriger verwendet werden, gälte es, auch deren Hintergründe verstärkt zu überprüfen.
- Die Zusammenarbeit mit bestimmten Organisationen sollte gründlich dahingehend überdacht werden, ob diese Zusammenarbeit dem Wohle der Kinder wirklich dienlich ist.
- Die Fortbildung des Personals in diesen Einrichtungen sollte besser geregelt und kontrolliert werden, um sicherzustellen, dass die PädagogInnen den Herausforderungen in den konfessionellen Einrichtungen gewachsen sind.
- Ein Verbot der religiösen Erziehung und von Symbolen in den Kindergärten wird nicht als zielführend erachtet; zu dieser Frage sollte die MA 11 in Zusammenarbeit mit Hochschulen, Kirchen und Glaubensgemeinschaften ein Konzept erarbeiten lassen.
- Die Einstellung externer Koran-/ReligionslehrerInnen ist nicht zu empfehlen. Ohne pauschalisieren zu wollen, ist dennoch die Frage in den Raum zu stellen, ob dieses Personal in der Lage ist, Rolle und Auswirkungen der religiösen Erziehung in der Elementarpädagogik zu beurteilen.

7. Literaturverzeichnis

- Aljanabi, D. (2011) Identität der muslimischen Jugend in einer pluralistischen Gesellschaft. Universität Wien: unveröffentlichte Masterarbeit.
- Brandstetter, B. (2017). Zwischen Homogenisierung und Pluralisierung. Der Ort der Kindergartenpädagogin in der Heterogenität von Kulturen und Religionen. Universität Salzburg. Unveröffentlichte Dissertation.
- Heinisch, H., Memedi, I. (2017). Die Rolle der Moschee im Integrationsprozess. Wien: Österreichischer Integrationsfond.
- Helfferrich, C. (2011). Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews (4. Auflage). Wiesbaden: VS.
- <http://derislam.at/?c=content&cssid=Halalzertifikat&navid=480&par=40>, (Zugriff: 21.08.2017).
- <http://derislam.at/?c=content&cssid=Kinderg%E4rten/Hort%20&navid=460&par=40>, (Zugriff: 07.09.17).
- https://www.data.gv.at/katalog/dataset/stadt-wien_kindergnstandortewien/resource/d5330afe-7220-4eba-87f7-18c010459f03. (Zugriff: 07.09.17).
- Kelle, U./Kluge, S. (2010). Vom Einzelfall zum Typus. Vergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung. Opladen: Leske und Budrich.
- Projektbericht Evaluierung ausgewählter islamischer Kindergärten und -gruppen in Wien – Tendenzen und Empfehlungen (2016). Wien: Institut für islamische Studien, in: [http://iits.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_iits/Dateien/Abschlussbericht__Vorstu die_Islamische_Kindergarten_Wien_final.pdf](http://iits.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_iits/Dateien/Abschlussbericht__Vorstu%20die_Islamische_Kindergarten_Wien_final.pdf) (Zugriff: 10.08.2017).
- Rosenthal, G. (2005). Interpretative Sozialforschung: Eine Einführung. Weilheim: Juventa.
- Wolff, Stephan (2000). Dokumenten- und Aktenanalyse. In: U. Flick; E. v. Kardorff und I. Steinke (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch, Reinbek: 502-513

Anlage 4: Koran- und Arabischunterricht

Kindergarten [REDACTED] 2014/15
Quran- und Arabischunterricht
 Stand Oktober 2014
 Täglich von Montag bis Freitag von 9.00 bis 9.30 Uhr

Gruppe Mini	Gruppe Maxi
[REDACTED]	Hamsa
Zeynep	Zainab
Azra	Ayse
Umejma	Shayan
Ecrin	Saleh
Damla	Muhammed Ensar
Mak	Nisa
Ecrin	Buket
Zara	Ebru Nigar
Youssef	Büsra
Mustafa	Melike
Nisa	Ege
Masal	Ahmed
Nefes	Muhammed Yasir
	Semin
	Enes Furkan
	Jusra
	Sara
	Maida
	Kübra
	Ali
	Beyza
	Fitim
	Suheb
	Karina
	Metehan
	Abubakar
	Melike
	Mahsa

Vgl. Handakte, KIGA11.

Anlage 5: Homogene Gruppenstrukturen in den islamischen Kindergärten- und gruppen
 Anlage 5a)

nr.	Kd.Nr.	Name	HT	GT
		Ibrahim		x
		Abdulrahman		x
		Enver		x
		Umar		x
		Valentino		x
		Sercan		x
		Amina Sahra		x
		Yusra		x
		Sirac Taha		x
		Aischa		x
		Kerem		x
		Hazar		x
		Fatima		
		Tuana		
		Benjamin		
		Muhammed Asem		
		Sümeyra Nur		
		Omar		
		Efe		

Handakte, KIGA10.

Anlage 5b)

ASE 2

AWL- [REDACTED] ANWESEN LISTE 29. KINDER

Kindergarten [REDACTED] - [REDACTED]

Gesundheitsliste MAI 2016

Nr.	Name	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	l
		1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1.	Ibrahim										
2.	Abdulahman										
3.	Inver										
4.	[REDACTED] Umar										
5.	Valentino										
6.	Sercan										
7.	Amina Sahra										
8.	Yusra										
9.	Sirac Taha										
10.	Aischa										
11.	Kerem										
12.	Hazar										
13.	[REDACTED] Fatima										
14.	Tuana										
15.	Benjamin										
16.	Muhammed Asem										
17.	Sümevra Nur										
18.	Omar										
19.	Efe										
20.	Angjela										
21.	Marat										
22.	Bugra										
23.	[REDACTED] Halima										
24.	Iman										
25.	Amina										

Vgl. Handakte, KIGA10.

Anlage 5c)

Mit Stand

Gesamt Tageskinder betreut:

	Vorname des Tageskindes	Monat/ Geburtsjahr	Betreuungsstunden pro Woche
1	Abdula		40
2	Enkhsaran		40
3	Irem		40
4	Maryam		40
5	Godsave		40
6	Rahman		40
7	Eldamir		40
8	Enna		40
9	Sudenur		40
10	Jounas		40
11	Kardelen		40
12	Ömer		40
13	Zainab		40
14			

Vgl. Handakte, KIGR08.

